

# Anschläge auf Kirchen in Österreich Seite 22



Römisch-Katholisch  
29. Jg./ Nr. 1  
13. Jänner 2013  
Preis: 2,2 Euro (A);  
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

*Der 13. Jänner ist der Gedenktag des Hilarius von Poitiers (315 bis 367). Er war den arianischen ketzerischen Bischöfen ein Dorn im Auge.*

*Das Bild stammt aus einer Handschrift aus dem 14. Jahrhundert.*



*Die Studie zum deutschen Missbrauch ist gescheitert. Die Bischöfe wiesen das zwar zurück, aber fest steht: die Zusammenarbeit der Bischöfe mit dem von ihnen beauf-*

## **Missbrauch**

*tragten Kriminologischen Forschungsinstitut und ihrem Leiter steht vor dem Aus. „Der 13.“ meint, dass die Bischöfe überfordert sind. Sie sehen ihre Aufgabe nicht: denn für die Bischöfe dürfen sexuelle Verfehlungen nicht nur ein juristisches Problem sein. Missbrauch ist Sünde! Missbrauch ist eine Aufgabe für die Seelsorge. Wollen die Bischöfe ihre Hände in der Unschuld der Unkenntnis waschen?*

*Lesen Sie Seite 3! f.e.*

## Schaffen Bischöfe die Kirche ab?

**Schaffen Bischöfe die Kirche ab? Zugegeben: ein provozierender Titel und eine engagiert formulierte Anfrage an katholische Würdenträger.**

Ausgelöst wurde die Diskussion vom Autor des Artikels „Der Masterplan des Kardinals von Wien“ in der Oktober-Ausgabe 2012 (Seite 21) des „13.“. Dort hieß es: „Letztlich wird man – trotz gegenteiliger Beteuerungen – auf das Amt des Pfarrers verzichten und das Bischofsamt als alleiniges sakramentales Hirtenamt installieren.“

Durch einen kundigen ergänzenden (teils auch kritischen) Leserbrief in der Dezemberausgabe 2012 (Seite 31) wurde die Diskussion kenntnisreich erweitert.

Dazu kam die sowieso laufende Diskussion über „50 Jahre Konzil“ und die Aufarbeitung der in den Konzilsdokumenten enthaltenen „schwerwiegenden Brüche“. Dieser Beitrag

befasste sich mit dem viel-diskutierten Buch **Roberto de Matteis** über das Zweite Vatikanum. „Der 13.“ fasste die Meinung des Historikers **Roberto de Mattei** so zusammen: „Den schwerwiegendsten Bruch mit der Tradition überhaupt stellt die Behauptung des Konzilsdekretes ‘Christus Dominus’ dar, die Bischöfe besäßen die ‘Fülle des Wehesakramentes’“. Das Konzil von Trient hatte dagegen als Glaubenssatz festgehal-

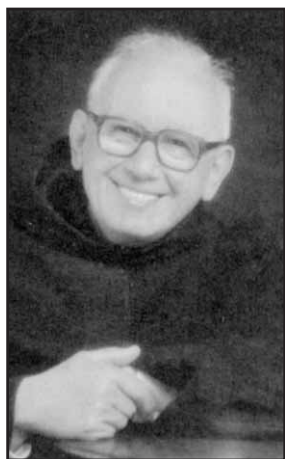
ten, dass die Priesterweihe die höchste Stufe des Wehesakraments darstellt. Wer anderes behauptete, sei aus der Kirche ausgeschlossen. Hat das Konzil von Trient recht oder das Zweite Vatikanum? **Lesen Sie ab Seite 5!**

**Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 10. Jänner 2013 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wegscheid am 11. Jänner 2013.**

*Um das Jahr 1990 erschien ein Buch von Pater **Fridolin Außersdorfer OFM**, das sich mit dem Hohelied des Alten Testaments befasst. Das Hohelied wird auch „Lied der Lieder“ genannt. Es zählt zu den Schätzen der Weltliteratur. In seinen Tiefen ist es mystisch, auch letztlich nicht interpretierbar. Das Hohelied spricht davon, wie der unendlich liebende GOTT die Seele des Menschen sucht und zu sich zieht. Die menschliche Seele ist ihrerseits aber verpflichtet, diesen liebenden GOTT wieder zu lieben und anzubeten. **Außersdorfer** geht darauf ganz konkret und theologisch ein.*

## Anbetung des Heiligsten

Aus dem Vermächtnis von  
P. Fridolin Außersdorfer OFM



*Je mehr die Seele GOTT liebt, desto mehr wird sie von dieser Gottesliebe entzündet, sagte **Maria von Agreda**. So strengt sich die Seele an und schreitet vom guten Willen zum Vollkommenen fort, bis sie endlich zur innigsten Vereinigung mit GOTT und zur Umwandlung in IHN gelangt. Diese Art zu lieben und zu wirken ist es, wonach der Allerhöchste – sehnsüchtig verlangt, sagt **Maria von Agreda**.*

**Pater Außersdorfer**

*Lasset uns anbeten – den Herrn unseren GOTT! Das Konzil von Trient erklärt: „Es ist nicht im Geringsten daran zu zweifeln, dass alle Gläubigen diesem heiligen Sakrament, wie es in der Kirche von jeher war, den Kult der Anbetung, die nur dem wahren GOTT gebührt, in Ehrfurcht erweisen müssen. Denn in diesem erhabenen Sakrament ist derselbe GOTT gegenwärtig, den der ewige Vater in die Welt einführte mit den Worten: Alle Engel sollen IHN anbeten (Hebr. 1,6), vor dem die Weisen aus dem Morgenland anbetend niederfielen (Mt. 2,11) und den nach dem Zeugnis der Schrift die Apostel in Galiläa angebetet haben (Denzinger Nr. 878).*

*Papst **Pius XII.** sagte am 7. September 1942 in Radio Vatikan: „Beten wir an die heilige Hostie! Schlagen wir an die Brust! Werfen wir uns nieder zur Erde“ (AAS 1942,271). Anbetung des Allerheiligsten ist nicht etwa bloß eine Einführung des Mittelalters. Nach einem auf die Apostel zurückgehenden Ritus hat der Priester bei Spendung der Krankenkommunion immer gebetet: „Gelobt sei unser GOTT jetzt und allezeit! Kommt, lasst uns anbeten unseren GOTT! Kommt, lasst uns anbetend niederfallen vor CHRISTUS, unserem König und GOTT! Herr, erbarme Dich unser!“*

# Papst zum Welt

**Das Vorbild überzeugter und überzeugender Geistlicher ist nach Worten von Papst **Benedikt XVI.** eine wesentliche Voraussetzung zur Berufung von Priesternachwuchs.**

In seiner Botschaft zum Weltgebetstag für geistliche

Berufungen ermutigt er junge Männer, sich für das Priestertum zu entscheiden. Der 50. Weltgebetstag wird am 21. April 2013 begangen.

„Liebe junge Freunde, habt keine Angst, CHRISTUS nachzufolgen und die anspruchsvollen und mutigen Wege der Nächstenliebe und

## Ruf nach „Reform der Reform“

Die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils ist nach Worten von Kurienkardinal **Kurt Koch** keineswegs abgeschlossen. Es bedürfe heute einer liturgischen Erneuerung in einer „ökumenischen Perspektive“, sagte der Präsident des Päpstlichen Einheitsrates bei einem Fachkongress der Görres-Gesellschaft in Rom. Die Liturgie müsse stärker

„orthodox“ im Sinne einer stärkeren Betonung der Anbetung werden. (Anm.: Beachten Sie bitte den aktuellen Kommentar **P. Außersdorfers** auf dieser Seite“!)

Ausdrücklich verwies **Koch** auf die Forderung des Papstes, der sich bereits als Kardinal für eine „Reform der Reform“ ausgesprochen und eine neue liturgische Bewegung gefordert hatte.

*Kirche erinnert an ver*

# Winter statt ara

Immer wieder Tote bei Anschlägen auf Kirchen in Nigeria. Morde an syrischen und libanesischen Christen. Massiver Druck auf Kopten in Ägypten. In vielen Ländern sind Katholiken, Protestanten und andere christliche Gruppierungen auch im ablaufenden Jahr Opfer von Gewalt und Ausgrenzung geworden.

Auf mehr als rund 100 Millionen schätzt die überkonfessionelle Hilfsorganisation „Open Doors“ die Anzahl der verfolgten Christen. Sie sind damit die größte Gruppe aller aus religiösen Gründen Verfolgten, heißt es in dem von der Organisation erstellten „Weltverfolgungsindex

2012“. Laut Weltverfolgungsindex belegt das kommunistische Nordkorea zum zehnten Mal in Folge Platz 1 in der Rangliste von 50 Ländern mit der stärksten Christenverfolgung. Zwischen 50.000 und 70.000 Christen seien in Arbeitslagern eingesperrt, berichtet „Open Doors“. Im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit allerdings steht die Situation von Christen in den islamischen Ländern. Neun der zehn Länder auf den ersten Rängen und 38 von 50 Staaten des Weltverfolgungsindex sind islamisch geprägt: Auf Nordkorea folgen Afghanistan, Saudi-Arabien, Somalia, Iran, Maledi-

# gebetstag 2013

des großzügigen Einsatzes zu gehen“, betont der Papst in seiner Botschaft. Er hoffe, dass junge Menschen inmitten vieler oberflächlicher und kurzlebiger Angebote, die Anziehungskraft für den Dienst auf den Spuren JESU fänden. Der Weltgebetstag 2013 steht unter dem Leit-

wort „Berufungen – Zeichen der Hoffnung aus dem Glauben“. Wenn eine Person den „göttlichen Ruf annimmt, sich dem priesterlichen Dienst oder dem gottgeweihten Leben zu widmen, zeigt sich darin eine der reifsten Früchte christlicher Gemeinschaft“, führt der Papst aus.

## Wille zum „Dialog“

**Der Vatikan hat seinen Wunsch nach einer Wiederaufnahme der Gespräche mit der islamischen Al-Azhar-Universität in Kairo bekräftigt.**

„Unsere Türen stehen immer offen für einen aufrichtigen und respektvollen Dialog“, sagte der Präsi-

dent des päpstlichen Rates für den interreligiösen Dialog, Kardinal **Jean-Louis Tauran**, am 3./4. Jänner 2013.

Im zurückliegenden Jahr sind die Konsultationen auf Wunsch der muslimischen Gesprächspartner ausgesetzt worden.

*folgte Christen weltweit*

## bischer Frühling

ven, Usbekistan, Jemen, Irak und erstmals auch Pakistan.

Viele Christen in den betroffenen Staaten haben die Hoffnung längst verloren. Der koptische Bischof für Deutschland, **Anba Damian**, befürchtet einen Exodus der Christen in Ägypten. „Mehr als 100.000 Kopten haben Ägypten in den letzten zwei Jahren verlassen, zigtausend weitere sitzen auf gepackten Koffern, weil die neuen Machthaber das Ziel haben, Ägypten systematisch zu islamisieren“, sagte er in einem Zeitungsinterview.

Der syrisch-orthodoxe Erzbischof von Aleppo, **Mar Gregorios Yohanna Ibrahim**, befürchtet, dass die

Christen an der Wiege ihrer Religion verschwinden.

„Wir haben das Christentum in Palästina und dem Irak verloren, in der Türkei und im Libanon“, sagte er der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. In nennenswerter Anzahl gebe es Christen nur noch in Syrien und Ägypten. Die Lage in seiner Heimat Syrien bezeichnete der Erzbischof von Aleppo als hoffnungslos.

Kirchenvertreter appellierten in den vergangenen Tagen an die deutsche Bundesregierung und die EU, Druck auf die Regierungen in Nordafrika und im Nahen Osten auszuüben, um die Situation der Christen zu verbessern.

## Liebe Leserin, lieber Leser!

*Mit dieser Ausgabe wünschen wir Ihnen nochmals ein gesegnetes Neues Jahr! Möge GOTT Sie und uns alle schützen und in SEINER Liebe bewahren! Zugleich danken wir Ihnen für alles, was Sie für uns tun: für Ihre Treue, für Ihre ständige geistige und finanzielle Hilfe, ohne die es den „13.“ nicht gäbe. Danke!*

*Von außen und innen wird die katholische Kirche bedrängt. Auch diese Jänner-Ausgabe zeigt das. Sehr umfangreich greifen wir diesmal ein Problem auf, um das Theologen wissen, das aber aus irgendeinem Grund kaum thematisiert wird: die Behandlung des Priestertums durch das Zweite Vatikanum und die im Zweiten Vatikanum erreichte Selbsterhöhung der Bischöfe. Diese allein besitzen jetzt die „Fülle des Weihesakramentes“. Die Priester haben diese Fülle nicht – oder nicht mehr? Kommen daraus die vielen theoretischen und praktischen Probleme, die die Kirche bedrängen? Auf Seite 5 beginnt die Darlegung. Sagen Sie uns bitte dazu Ihre Meinung. Erhoffen würden wir natürlich auch eine bischöfliche Äußerung. Wird sie kommen?*

*Die deutschen Bischöfe kündigten am 9. Jänner ihren Vertrag mit dem Hannoveraner Kriminologen **Christian Pfeiffer**. Er sollte die „Missbrauchsfälle“ wissenschaftlich untersuchen. Pfeiffer und die Bischöfe sind nun hoffnungslos zerstritten: Der Wissenschaftler wirft den Bischöfen vor, wahrscheinlich Akten vernichtet zu haben. Es seien nicht alle Akten zur Verfügung gestellt worden. Eine Nachfrage nach diesen Vorgängen hätten die Bischöfe nicht einmal beantwortet, sei „komplett unbeantwortet geblieben“ (**Christian Pfeiffer** wörtlich). „Der 13.“ kann sich vorstellen, dass die Medien darüber ausführlich und lange berichten werden – umso mehr, als der Kriminologe ankündigte den Fragenkreis („Opfer von Priestern“) bundesweit noch weiter genau untersuchen zu wollen.*

*Das ägyptische Militär verhinderte am 7. Jänner einen Bombenanschlag auf eine christliche Kirche im Nordsinai. Eine Patrouille hielt zwei Fahrzeuge mit Sprengsätzen und Waffen nahe der koptischen Kirche an. Die beiden Autos entkamen. Oder konnten entkommen? In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns relativ ausführlich mit dem „Abfackeln“ katholischer Kirchen in Österreich (Seite 22). Bei den Anschlägen sind (auch im Rechtsstaat Österreich) sehr viele Fragen offen: welche Rolle spielt die internationale Politik, die Behörde, das Gericht?*

*In tiefer Verbundenheit grüßen Sie dankbar und bitend um Ihr Gebet:*

Friedrich Engelmann 

# Wie steht es mit meinem Glauben?

**Motto: Unser HERR ist nicht auf die Erde gekommen, damit wir seinen Geburtstag im Nachhinein feiern! ER kam, um uns zu lehren, wie wir unsere Seelen retten können (Bruce Marshall).**

Es kann geschehen, daß beim Lesen der Heiligen Schrift ein Satz besonders

VON DR. I. ZENGERER

ins Auge springt. Er läßt einen nicht mehr los, dringt immer tiefer ins Innere, drängt zum Nachdenken, auch über sich selbst. Man spürt mit ungewöhnlicher Klarheit: Hier spricht der HERR zu mir! – So erging es mir mit „Lk 18,8“:

„Wird der Menschensohn, wenn ER kommt, auf der Erde (noch) Glauben vorfinden?“

Als der HERR das sagte, wußte ER, welch furchtbares Schicksal SEINER harrte; ein Schicksal, das ER aus Liebe zu uns Menschen auf SICH

genommen hat, um uns aus unserer Verlorenheit zu retten. Zugleich aber wußte ER, daß IHM so viele gleichgültig gegenüberstanden, IHN ablehnten, ja mit Hass verfolgten, und dass auch in Zukunft Unzählige die Finsternis mehr lieben würden als das Licht (Joh.3,19).

Was ER da wohl empfunden haben mag? Sicherlich das Schmerzhafte, trotz SEINER Liebe nicht verstanden, abgelehnt, angefeindet zu werden. Aber ganz bestimmt vor allem ein unendliches Mitleid mit uns irrenden Menschen und die Sorge um unser aller ewiges Heil.

Es ist ein Satz, der einerseits die Liebe des HERRN zu uns erkennen läßt, der aber gleichzeitig im richtig Hörenden die bange Frage erweckt: Wie steht es mit meinem Glauben? Wie groß, wie gefestigt ist dieser? Wie reagiere ich, wenn ich auf Ablehnung stoße, angefeindet werde, wenn mir Böses widerfährt? Ist meine Antwort

Liebe, wenn mir Böses widerfährt? Ist meine Antwort auf Böses wirklich Liebe, oder vergelte ich, zumindest in Gedanken, Böses mit Bösem?

## Herr, bilde unser Herz!

Bedenke ich, dass mich, wenn schon nicht in den Augen der Menschen, so doch vor GOTT, durch mein Verhalten oft – ach, so oft – eine Teilschuld trifft?

Hier sollten wir innehalten und uns einmal bewusst zu machen versuchen, was das Gebot, den Nächsten zu lieben, wie sich selbst, im Tiefsten bedeutet: aus Liebe soll mir das Wohlergehen, das ewige Heil des anderen, genau so wichtig sein wie mein eigenes! Ich soll mich für ihn in genau demselben Maße einsetzen, anstrengen, wie für mich selbst. Sein Leid muß mein Leid, und seine Freude muss meine Freude sein. Er muss aufhören, der von mir abgegrenzte „ande-

re“ zu sein, in dem ich so leicht einen „Rivalen“ erblicke...

Hat man da nicht Grund zu erschrecken? Denn das alles ist für uns Menschen nicht nur schwer, sondern zu schwer. Hier gilt mehr denn je das Wort des HERRN: Getrennt von MIR könnt ihr nichts vollbringen (Joh. 15,5). Um SEINE Hilfe aber müssen wir unser ganzes irdisches Leben lang beten: „HERR, bilde unser Herz nach DEINEM Herzen!“ Und dann müssen wir es ganz vertrauensvoll IHM überlassen, welcher Mittel ER sich dabei bedienen will. Ist SEINE Schule oft auch sehr schmerzhaft, nimmt ER uns dabei auch oft so manches, an dem unser Herz törichterweise hängt, so schenkt ER uns dafür etwas unendlich Wertvolles, das das Irdische überstrahlt: das immer tiefere Verbundensein mit IHM, das uns die künftige Herrlichkeit erhoffen, ersehnen und erahnen läßt.

Israel-Korrespondent Klaus Mosche Pülz berichtet:

## Schmierereien an Kirchen in Jerusalem

Israels Tourismusminister **Stas Misezhnikov** wertet Übergriffe auf Christen im Heiligen Land als „ein untergeordnetes Problem“. f.e.

Was die jüngsten Schmierereien an Kirchen und Fahrzeugen an Autos in Jerusalem im Dezember angeht, wo zu lesen stand „Jeschua ben sonah“ (Jesus, Sohn einer Hure, wobei nicht der richtige Name Jeschua verwendet wurde, sondern die Verdammungsformel und Abkürzung von „Imach schmo u-si-

chero“ = sein Name und das Andenken an ihn soll ausgelöscht sein), so werden wir dies mit Abbildung in unserer nächsten BNI-Ausgabe 185 veröffentlichen.

Daß dies Israels Tourismusminister in Abrede stellt, ist eine faustdicke Lüge; Israels Presse lügt nicht. Es wurden bislang auch nach früheren Schmierereien keine Verhaftungen junger ultraorthodoxer Juden aus den Siedlungen oder Mea-Schea-rim festgenommen. Dies ist zweifellos ein Skandal und

sollte möglichst eine weite Verbreitung finden. Immerhin achten die Muslime JESUS als Propheten, obschon sie seine Sohnschaft ablehnen, aber die Juden würden heutzutage den Heiland nochmals kreuzigen lassen. Immerhin lernen die Juden von Kindesbeinen an, daß man dreimal „Pfui“ sagen muss, wenn man ein Kreuzifix berührt hat. Es geht weiterhin nicht nur um die nicht ordnungsgemäße Ordination von Rabbinern, sondern vor allem um neue Anzeigen ge-

gen Leiter von „Jeschivot“ (Talmudschulen), die gegenüber dem Religionsministerium Listen von fiktiven Studenten angeführt haben, die entweder gar nicht existieren, ausgewandert oder verstorben sind, nur zum Zwecke, dadurch mehr Subventionen vom Staat zu erhalten.

Dieses Phänomen ist nicht neu; fast regelmäßig versuchen Rabbis auf diese Weise Steuergelder für sich abzuwehren. Vatikan oder EKD sagten zu diesen skandalösen Vorfällen nichts.

# Das Priesterbild des Zweiten Vatikanums

*Ist das Zweite Vatikanische Konzil schuld am Rückgang der „Priesterberufungen“, an der Tatsache, dass sich immer weniger Interessierte für den Priesterberuf entscheiden? Die Diskussion über diese Frage ist nicht mehr aufzuhalten.*

*Das Zweite Vatikanische Konzil hat nämlich (wenn man es genau liest und studiert) ein unterentwickeltes Priesterbild gezeichnet.*

*Der Priester steht nicht mehr so in der Kirche wie vor dem Konzil. Das Konzil wertete den Priester ab. Die Priester sind zwar (laut Konzil) wirkliche Priester des Neuen Bundes – aber sie haben „nicht die Fülle des Weihesa-*

*kramentes“, die (wieder laut Konzil) nur die Bischöfe haben: das ist eine deutliche Abschwächung des priesterlichen Amtsverständnisses durch das Zweite Vatikanische Konzil. Oder irren wir? Experten mögen mich korrigieren! Im Vergleich mit dem Priestertum haben sich die Bischöfe im Zweiten Vatikanum sehr emporgehoben: Der Priester vertritt letztlich den Bischof nur, versieht Dienst im Namen des Bischofs.*

*Der folgende Text kommt von einem sehr bekannten kirchlichen Würdenträger, dessen Name der Redaktion natürlich bekannt ist.*

*Friedrich Engelmann*

**Die Weihe (auch: „Ordo“) ist ein wahres und eigentliches, von CHRISTUS eingesetztes Sakrament.**

Durch das Sakrament der Weihe spendet CHRISTUS Anteil an seiner priesterlichen Sendung, seinem sacerdotium. De fide.

Nach neuerer kirchlicher Lehrauffassung, insbesondere des Zweiten Vatikanischen Konzils, besteht

## Einige Notizen zum Sakrament der Weihe

### Das Wesen des Weihesakramentes

VON X. X.

CHRISTI sacerdotium, also seine priesterliche Sendung, aus den drei Ämtern („munera“) des Lehrens, Heiligens und Leitens („munus docendi, munus sanctificandi, munus

regendi“). Durch das Weihesakrament wird auch eine Hierarchie begründet, da es keine unterschiedslose Ausstattung aller Getauften mit den priesterlichen Vollmach-

ten CHRISTI gibt.

„Quod si quis omnes Christianos promiscue Novi testamenti sacerdotes esse, aut omnes pari inter se potestate spirituali praeditos affirmet ... contra Beati Pauli doctrinam, omnes Apostoli, omnes Prophetiae, omnes Evangelistae...“ (sc. docet). (Conc. Tridentinum, 23. Sessio, „vera et catholica doctrina“ des Konzils)

# Dogmen des kirchlichen Lehramtes

## 1. Es gibt ein Sakrament der Weihe.

„Si quis dixerit, ordinem sive sacram ordinationem non esse vere et proprie sacramentum a Christo Domino institutum, anathema sit.“ De fide. (Conc. Tridentinum, 23. Sessio, can. 1)

## 2. Im Weihesakrament wird das sacerdotium Christi weitergegeben.

„Si quis dixerit, non esse in Novo Testamento sacerdotium visibile et aeternum, vel non esse potestatem aliquam consecrandi et offerandi verum corpus et sanguinem Domini, et peccata remittendi et retinendi, sed officium tantum et nudum ministeri-

um praedicandi Evangelium ... anathema sit. De fide. (Conc. Tridentinum, 23. Sessio, can. 1)

## 3. Es gibt verschiedene Weihestufen.

„Si quis dixerit, praeter sacerdotium non esse in ecclesia catholica alios ordines, et maiores et minores, per quos velut per grados quosdam in sacerdotium tendatur, anathema sit.“ De fide. (Conc. Tridentinum, 23. Sessio, can. 2)

Schon seit dem 3. Jahrhundert werden sieben Weihestufen aufgezählt, vier niedere und drei höhere.

Zu den niederen Weihestufen zählen: Ostiariat, Lek-

torat, Exorzistat und Akolythat;

Zu den drei höheren: Subdiakonat, Diakonat und Sacerdotium.

(In Anlehnung an das 2. Vatikanum zählt der Codex Iuris Canonici 1983 nur drei „ordines“ auf: Diakonat, Presbyterat und Episkopat.)

## 4. Durch das Weihesakrament hat CHRISTUS auch eine hierarchische Ordnung gestiftet.

Diese kirchliche Hierarchie besteht aus den Inhabern des Sacerdotiums, also den Bischöfen und Presbytern, und den „Ministern“ („Dienern“: Diakonen, Subdiakonen und den Inhabern der Niederen Wei-

hen). Das Triente Konzil sagt: „Si quis dixerit, in Ecclesia catholica non esse hierarchiam, divina institutione institutam, quae constat ex episcopis, presbyteris et ministris, anathema sit.“ De fide (Conc. Tridentinum, 23. sessio, can. 6)

## 5. Innerhalb dieser hierarchischen Ordnung sind die Bischöfe den Presbytern vorgesetzt.

„Si quis dixerit, episcopos non esse presbyteris superiores ... anathema sit.“ De fide (Conc. Tridentinum, 23. Sessio, can. 7)

## 6. Das Weihesakrament reiht den Empfänger in die

Fortsetzung Seite 6

## Fortsetzung von Seite 5 „Apostolische Succession“ ein.

Hoc [sc. sacerdotium] autem ab eodem Domino Salvatore nostro institutum esse, atque Apostolis eorum-

que successoribus in sacerdotio potestatem traditam...“ (Conc. Tridentinum, 23. Sessio, Lehrabschnitt „vera et catholica doctrina“) De fide:

Das Vatikanum II. scheint

die Apostolische Sukzession auf das Bischofskollegium einzuschränken, definiert diese Einschränkung aber nicht als de fide:

„...Sicut statuente Domino, sanctus Petrus et ceteri

Apostoli unum Collegium apostolicum constituunt... et Episcopi, successores Apostolorum, inter se coniunguntur“ (Vatikanum II, Constitutio dogmatica de Ecclesia, caput III. N. 22).

# Die Rezeption der Göttlichen Offenbarung über das Weihesakrament im Laufe der Kirchengeschichte

## 1. Der neutestamentliche Befund

Das Neue Testament kennt eine Reihe von kirchlichen Amtsbezeichnungen. **Paulus** erwähnt unter anderen die folgenden:

Episcopi, Diaconi, Presbyteri, Viduae (1 Tim 3; Tit 1), Prophetae, Doctores, Pastores (1 Kor 12). Zu berücksichtigen ist hierbei der Umstand, dass diese neutestamentlichen Schriften „Gelegenheitsschriften“ sind und keine vollständige theologische Lehre vortragen wollen.

Fest steht aber, dass die Realität eines von den Aposteln übertragenen Amtes der Gemeindeleitung in den neutestamentlichen Schriften bezeugt wird.

Die Inhaber dieses Amtes werden in erster Linie Episcopi und Presbyteri genannt. Die weitaus häufigere Bezeichnung ist „presbyteros“, wogegen „episkopos“ nur fünfmal im NT bezeugt ist.

Zu den Aufgaben der Presbyter und Episkopen zählen zum Beispiel die Verteidigung der apostolischen Lehre gegen Irrlehrer (Apg 20, 28-35), das Vorstehen in Wort und Lehre (1 Tim 5, 17), die Leitung der Gemeinde (1 Petr 5, 2), die Salbung der Kranken (Jak 5, 13).

Es scheint, dass die Be-

zeichnung „presbyter“ eher in den judenchristlichen Gemeinden, die Bezeichnung „episkopos“ in den heidenchristlichen Gemeinden verwendet wurde.

Eine inhaltliche Abgrenzung der genannten Begriffe ist auf Grund des neutestamentlichen Befundes nur sehr schwer möglich. Es dürfte sich bei diesen Begriffen nur um verschiedene Bezeichnungen für ein und dasselbe Amt handeln. So bezeichnet sich auch der Apostel **Petrus** im 1. Petrusbrief Cap. 5, V.1, als einen „Mitpresbyter“, „sympresbyteros“, der Gemeinde-Presbyter und eben nicht als Episkopus.

**Petrus** zählt zwar zu den „Pseudepigraphen“, also den anonymen, mit apostolischer Autorität verfassten Schriften, ist aber gerade deswegen ein theologisch und kirchenhistorisch bedeutsames Dokument aus den 80er Jahren des 1. Jahrhunderts.

Des Weiteren steht gemäß dem neutestamentlichen Befund fest, dass die Amtsübertragung in Form einer Weihehandlung durch Handauflegung geschah (Apostelgeschichte 6, 6; 1 Tim 4, 14; 5, 22; 2 Tim 1, 6).

Auf diese Befunde beruft sich die gesamte kirchliche Lehrtradition des Weihesa-

kramentes, angefangen von den Apostolischen Vätern bis hin zur Lehre des Vatikanum II. und der nachfolgenden Lehrdokumente.

## 2. Die Theologie des Weihesakramentes zur Zeit der Apostolischen Väter

Nach dem Tod der Apostel hat sich die Form der Ausübung des geweihten Amtes weiter entwickelt. Als Amtsbezeichnungen der Gemeindeführer werden jetzt (fast) nur mehr die Begriffe episkopus, presbyter und diakonus verwendet. In den einzelnen Gemeinden bildet sich jeweils ein Kollegium von Episkopen oder von Presbytern oder beiden, jeweils umgeben von Diakonen als Gemeindeleitung.

Für die Praxis der Kirche von Alexandria, einen von den dortigen Presbytern Gewählten zum Episkopus zu erheben, bezeugt der Heilige **Hieronymus** folgende Vorgangsweise:

„In Alexandria, angefangen vom Evangelisten **Markus** bis zu den Episkopen **Heraklas** und **Dionysius**, ernannten die Presbyter einen von ihnen selbst Gewählten und auf eine höhere Stufe Erhobenen zum Episkopus“ (Hieronymus, Epistula ad Evangelium, PL 22, 1194).

Von einem monarchisch regierenden Episkopen als Vorsteher des Leitungskolle-

giums ist erstmals bei **Ignatius von Antiochien** (vermutlich zur Zeit des Kaisers **Trajan** oder **Hadrian**, erste Hälfte des 2. Jhdts.) die Rede.

In **Ignatius'** Briefen wird der Vorsitzende des Presbyterkollegiums „Episkopus“ genannt. Dieser führt den Vorsitz an Stelle **GOTT-VATERS** (!), das Presbyterium nimmt den Platz des Apostelkollegiums ein (Brief an die Magnesier, Magn 6, 1); der Bischof ist die Harfe, das Presbyterium bildet die Saiten (Brief an die Epheser, Eph. 4, 1); niemand dürfe in der Kirche etwas ohne den Bischof tun (Brief an die Gemeinde in Smyrna, Smyr. 8, 1-9).

Die Briefe **Ignatius'** haben einen stark polemisch-situativen Hintergrund. Eine Abgrenzung der spezifischen Weihefunktionen von Episkopus und Presbyterium scheint in den Briefen aber nicht auf.

Nicht alle Apostolischen Väter teilen diese Ansichten **Ignatius'**.

Der mit **Ignatius** persönlich bekannte Märtyrerbischof **Polykarp von Smyrna** (+ 23. Febr. 167 ?) stellt sich als Episkopus selbst in die Reihe der Presbyter. In seinem Brief an die Philipper werden wohl Presbyter

**Fortsetzung Seite 7**

### Fortsetzung von Seite 6

und Diakone genannt, aber keine Episkopen (H. Paulsen, Der Brief des Polykarp von Smyrna, Handbuch zum Neuem Testament, 1992).

**Irenäus von Lyon** (Lugdunum) (+ nach 190 ?), vermutlich aus Smyrna stammend, beruft sich in seinen Schriften auf **Polykarp**. Vehement verteidigt er in seinem Hauptwerk „Adversus haereses“ die apostolische Tradition und Sukzession. Auch er nennt die Episkopen meistens Presbyter. Er schreibt den Episkopen keinerlei Vollmacht, Würde oder Auszeichnung gegenüber dem Presbyterium zu. (in: Adversus haereses III, Migne PG)

### 3. Das Weihesakrament in der Lehre der lateinischen Kirchenväter

Erst ab dem 3. Jahrhundert wird die Ausprägung des sakramentalen Weiheamtes in die nun überall vorhandenen Ämter von Episkopen, Presbytern und Diakonen kirchenrechtlich normiert und theologisch zu begründen versucht.

Einigkeit besteht nun über einen juristischen Vorrang des Episkopus vor dem Presbyter. Bezüglich des Vorrangs in den Weihevollmachten sind die Väter geteilter Meinung, eine Mehrzahl sieht in dieser Hinsicht Episkopen und Presbyter als gleichrangig.

Die syrische Didaskalia und deren Bearbeitung „Constitutiones Apostolorum“ (entstanden in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts) vertreten eine Lehre des strikt monarchischen, dem Presbyterat übergeordneten Episkopats mit zahlreichen diesbezüglichen juristischen

Vorschriften (F. X. Funk, Didascalia et Constitutiones Apostolorum, Bd. 1., Turin 1979).

Aber es geht noch weiter: Der Ambrosiaster, ein anonymer Pauluskommentator (zur Zeit des Damasus 366-384), beruft sich auf die Synonymität der Begriffe episkopos und presbyteros bei **Paulus** und schreibt deshalb: „Was ist denn ein Episkope anders als der erste Presbyter?“ (Ambrosiaster, Quaestiones Veteris et Novi Testamenti, q. 101).

Dieser Ansicht schliesst sich auch der Kirchenlehrer **Hieronymus** (geb. um 347, gest. 30. 9. 420) an. Die sakramentale Identität von Episkopen und Presbytern sei nicht seine private Meinung, sondern Lehre der Heiligen Schrift. Er verweist dazu auf Phil. 1, 1 und Apg. 20, 28 (Hieronymus, Commentarium in Tit. 1, 5).

Mit sarkastischer Polemik wendet sich **Hieronymus** gegen das Predigtverbot für Presbyter in Anwesenheit des Episkopus: „...sind etwa die Episkopen neidisch, oder wären sie nicht auch würdig, einmal zuzuhören?“ (Epistula 52; Migne PL 22, 534)

Gleicher Ansicht ist auch der Kirchenlehrer und Bischof **Augustinus** (geb. 13. 11. 354, gest. 28. 8. 430). In einem Brief an **Hieronymus** bekräftigt er, dass die Überordnung der Episkopen über die Presbyter ihren Ursprung nur im kirchlichen Recht habe und in einem Ehrenvorrang bestehe (Augustinus, Briefe; in: Migne PL 33, 290).

Als letzter Kirchenvater beschäftigt sich auch **Isidor von Sevilla** (geb. um 560, gest. 636) in seiner Schrift

„De ecclesiasticis officiis“ mit dem Verhältnis von Episkopat und Presbyterat im Weihesakrament. Auch er verweist darauf, dass die Begriffe „Episkopoi“ und „Presbyteroi“ in den Paulusbriefen synonym gebraucht werden.

Trotzdem übernimmt **Isidor** aber auch die Lehre des Papstes **Innozenz I.** (402 - 417), der (erstmalig?) von einem zweigeteilten sacerdotium spricht:

„Nam presbyteri, licet secundi sint sacerdotes, pontificatus tamen apicem non habent“ (Brief an Bischof Decentius, PL 20, 554A).

### 4. Der theologische Diskurs über das Weihesakrament bis zum Tridentinum

Die seit der Antike ständig erfolgte räumliche Ausweitung des episkopalen Amtsbereiches und die damit verbundene Ablösung von einer konkreten Gemeinde erforderte eine theoretische Durchdringung der in praxi vorhandenen Ämterstruktur.

Die Theologen des frühen Mittelalters (zum Beispiel **Rhabanus Maurus**, **Amalarius**, **Theodulfus**, **Ratramnus** unter anderem) übernehmen hauptsächlich die Lehre des **Hieronymus** und versuchen, sie sowohl mit der Lehre von **Innozenz I.** und der de facto gegebenen Ämterhierarchie, als auch mit jener der unter Papst **Urban II.** (1088 - 1099) einberufenen Synode von Benevent in Einklang zu bringen. Diese Synode hatte 1091 im Can 1. festgestellt: „Sacros autem ordines dicimus diaconatum ac presbyteratum. Hos siquidem solos primitiva legitur Ecclesia habuisse: super his solum praeceptum habemus Apo-

stoli.“

**Gratian**, Mönch in Bologna, schuf zwischen 1125 und 1140 sein später „Decretum Gratiani“ genanntes Lebenswerk, in welchem er die konkrete Ausformung der kirchlichen Weiheämter unter kirchenrechtlichem Aspekt behandelt.

**Gratian** geht dabei von der ursprünglichen Gleichheit von Bischöfen (Episkopen) und Priestern (Presbytern) aus. „Presbyter idem est qui episcopus, ac sola consuetudine praesunt episcopi presbyteris“ (Decretum, pars I., dist. 95).

Darüber hinaus nennt er aber auch Unterschiede zwischen Presbytern und Episkopen. Sie betreffen die kirchenrechtlich begründete Vollmacht der Episkopen zur Spendung von Firmung und Weihe.

Dieser Unterschied zwischen Presbytern und Episkopen erkläre sich durch Gewohnheit und kirchliche Gesetzgebung.

Die Lehre **Gratians** wird fast ausnahmslos von allen Theologen des 12. und 13. Jahrhunderts übernommen. Deren „opinio communis“ lautet: So wie es sieben Gaben des HEILIGEN GEISTES gibt, gibt es auch nur sieben ordines. Der siebte ordo ist das sacerdotium, deshalb kann der Episkopat kein eigener Ordo sein.

Auch der Kirchenlehrer und Bischof **Bonaventura OFM** (geb. um 1217, gest. am 15. 7. 1274) sieht im Episkopat keinen höheren Wehegrad. Er weist darauf hin, dass der Episkopus (weil kein eigener ordo) nicht ordiniert, sondern konsekriert wird (Bonaventura, IV. Sent.,

**Fortsetzung Seite 8**

**Fortsetzung von Seite 7**

dist. 24).

Der bedeutendste Theologe nicht nur der Scholastik, **Thomas von Aquino** (geb. um 1225, gest. am 7. 3. 1274) lehrt in seinem Sentenzenkommentar: „Episcopus non habet aliquem ordinem vel characterem quem non habet simplex sacerdos“.

Die Bischofskonsekration ist demnach kein Sakrament. **Thomas** zählt sie vielmehr zu den „ordinibus adnexa“. Das dem Ordo vorausgehende „adnexum“ ist die „prima tonsura“, das dem Ordo nachfolgende „adnexum“ ist die „consecratio episcopi“, eine mit jurisdiktionellen Leitungsvollmachten ausgestattete Würde, um derentwillen dem Bischof auch die Spendung gewisser Sakramente und Segnungen vorbehalten ist (IV. Sent., dist. 24; dist. 7, q. 3).

Die meisten Theologen nach **Thomas** und auch das Konzil von Florenz (1436 bis 1445) folgen seiner Lehrmeinung.

Einen gewichtigen Hinweis zur Klärung der dem ordo sacerdotalis eignenden sakramentalen Weihvollmachten bilden einige päpstliche Dokumente des 15. Jahrhunderts. Darin erhalten auch Presbyter, die nicht die episkopale Würde besitzen, die päpstliche Erlaubnis, die Höheren Weihnen zu spenden. Papst **Bonifatius IX.** (1389 - 1404) verlieh am 1. Februar 1400 mit der Bulle „Sacrae religionis“ dem Augustinerabt von St. Osyth/Essex „in perpetuum“ die Vollmacht alle Weihnen, einschließlich des Presbyterates zu spenden. Auf Betreiben des Londoner Bischofs **Robert**, der seine Rechte

„schwer verletzt“ sah, hat **Bonifatius** am 6. Februar 1403 mit der Bulle „Apostolicae Sedis“ dieses Privileg wieder zurückgenommen, ohne aber die bisher erteilten Weihnen für ungültig erklärt zu haben.

Papst **Martin V.** (1417 - 1431) gewährte mit der Bulle „Gerentes ad vos“ vom 16. Nov. 1427 das gleiche Privileg auf fünf Jahre dem Zisterzienserabt von Altzelle in Sachsen (Staatsarchiv Sachsen, Dresden, Nr. 6043).

Da Weihvollmachten weder delegiert noch durch ein Privileg verliehen werden können, müssen sie also bereits durch die Ordination zum Sacerdotium der Presbyter gegeben sein.

Papst **Innozenz VIII.** (1484 - 1492) hat ein ähnliches, allerdings etwas bescheideneres Privileg gewährt, indem er mit der Bulle „Exposcit tuae devotionis“ vom 9. April 1489 dem Abt des Klosters von Citeaux und den vier Tochterklöstern La Ferté, Pontigny, Clairvaux und Morimond das Vorrecht gewährte, den Mönchen dieser Klöster die Diakonatsweihe zu spenden.

Eine kanonistische Abhandlung zu diesem Thema findet sich bei: **K. A. Fink**, Zur Spendung der Höheren Weihnen durch den Priester, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 63 (Kan. Abt. 32; 1949).

Erst die sogenannte Schule von Salamanca (an der 1416 errichteten theologischen Fakultät der Universität von Salamanca) bringt neue Aspekte in der Theologie des Episkopates. Die Theologen **Francisco de Victoria** OP (geb. 1483, gest. 1546) und andere lehren ei-

nen höheren Grad des Priestertums für den Episkopat. **Pedro de Soto** (geb. 1500, gest. 1563) lehrt sogar, dass der Episkopat eine sakramentale Weihstufe sei (C. Gutierrez, Españoles en Trento, Valladolid 1951).

### **5. Vom Tridentinum zum Vatikanum II.**

Die Lehren des Tridentinums waren bestimmt von der Auseinandersetzung mit den Thesen der Reformatoren.

Obwohl neben der Kontroverse um die Rechtfertigung die reformatorische Ablehnung des Weihesakramentes einen Schwerpunkt der Konzilsberatungen bildete, hat das Tridentinum zwar die Sakramentalität des Ordo Sacerdotalis bekräftigt, die Frage nach der Sakramentalität des Episkopates aber bewusst offen gelassen. Die nur den Bischöfen zugesprochenen „potestates“, die sie nicht mit den Priestern gemeinsam haben (vgl. sessio 23, can. 7), sind als potestates jurisdiktioneller Natur zu verstehen.

Über die dogmatischen Ergebnisse der 23. Sessio wurde bereits oben, über „Das Wesen des Weihesakramentes“ referiert.

Die nachtridentinischen Theologengenerationen nähern sich immer mehr einer Ansicht von der Sakramentalität der Bischofsweihe. Es gab allerdings auch theologische Lehrmeinungen, die weiterhin die Sakramentalität der Bischofsweihe in Zweifel zogen oder ablehnten, wie zum Beispiel der bedeutende Theologe **Francisco Suárez** SJ (geb. 1548, gest. 1617) Werke: Opera omnia, edidit M. André - C. Berton, Paris 1856 - 1878.

Auf dem Vatikanum I (1870/71) hatte diese Problematik zwar auf der Tagesordnung gestanden, wegen des vorzeitigen Konzilsabbruches kam es jedoch zu keiner Entscheidung.

Aus den Diskussionsentwürfen geht hervor, dass eine Lösung der entscheidenden Frage nach dem dogmatischen Unterschied zwischen Episkopat und Presbyterat wohl nicht vorgesehen war.

Der Codex Iuris Canonici 1917 zählt im can. 949 alle sogenannten niederen und höheren Weihnen vom Ostiarat bis zum Presbyterat auf, erwähnt aber nicht den Episkopat, zählt ihn also nicht zu den Weihstufen. Das Gesetzbuch nennt die Bischofsweihe „ordo pontificalis“, der geweihte Bischof heisst immer „episcopus consecratus“ und niemals „episcopus ordinatus“, eine Terminologie, die nach dem Konzil auch der Codex Iuris Canonici 1983 beibehält.

**Pius XII.** scheint in seiner Apostolischen Konstitution „Sacramentum ordinis“ (1947) die Sakramentalität der Bischofsweihe endgültig zu lehren, trifft aber ausdrücklich keine definitive Lehrentscheidung dazu. Er rechnet allerdings mit dieser Möglichkeit, indem er für die drei Weihstufen Episkopat, Presbyterat und Diakonat Materie und Form des Sakramentes bestimmt.

Auf dem II. Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965) sollte die jahrhundertelange Diskussion um das Wesen des Episkopates endgültig zugunsten der Bischöfe entschieden werden.

Eine Mehrheit der Konzilsväter sah die Hauptaufgabe

**Fortsetzung Seite 9**



**Fortsetzung von Seite 8**  
des Konzils in der Fortführung der Kirchenlehre des Vatikanum I. und der Darlegung der Lehre über den Episkopat.

Im Rahmen der Dogmatischen Konstitution über die Kirche „Lumen Gentium“ wurde schließlich die Sakramentalität der Bischofsweihe gelehrt.

„Durch die Bischofsweihe wird die Fülle des Weihesakramentes (plenitudo sacramenti) übertragen“ (LG, 21b).

Diese Lehre wird an vier weiteren Stellen wiederholt: LG 26a, LG 41b, CD 15a und PO 7b. Worin die Fülle des Weihesakramentes besteht, wird nicht ausdrücklich dargelegt.

Damit hatte das Konzil eine Neubewertung aller bisherigen Traditionen vorgenommen. Galt bisher die Weihestufe des „Sacerdotium“ als höchste, den Bischöfen und Priestern gemeinsame Stufe des Ordo, so lehrt das Vatikanum eine nur den Bischöfen zukommende Vollständigkeit („Fülle“) der Weihe.

Nach der Lehre des Vatikanums besteht die sakramentale Weihe zum Sacerdotium nicht mehr aus einer

einzigen sakramental-sacerdotalen Stufe, sondern aus zweien: Dem Episkopat und dem Presbyterat.

Im Gegensatz zur dogmatisierten Lehre des Tridentinums lehrt das Vatikanum II statt sieben Ordines nur drei: Episkopat, Presbyterat und Diakonat (LG, 28).

### **6. Rezeption und Nachwirkungen der Konzilslehre über das Weihesakrament.**

Das Vatikanum II. hat für Hirtenamt und Leben der Priester eine tiefgreifende Wirksamkeit mit positiven, aber auch oft negativen Folgen entfaltet.

Die Abschwächung des Priesterbildes und die Episkopozentrik wurden im Allgemeinen widerspruchslos akzeptiert, sowohl von den betroffenen Priestern als auch von der Mehrzahl der Theologen.

So schreibt etwa **Gisbert Greshake**: „JESUS CHRISTUS hat sich selbst und seine Sendung nach vorherrschender exegetischer Meinung nicht als priesterlich verstanden“ (In: LThK, 3. Aufl., Bd. 8, S. 564).

Zahlreiche Theologen begrüßten das reduzierte Priesterbild des Vatikanums ge-

genüber der von ihnen paradoxerweise als „Engführung“ (weil „sacerdotal“ definiert) bezeichneten tridentinischen Weihetheologie.

### **Es gibt aber auch Kritik am Priesterbild des Vatikanums:**

„Das Vatikanum II. hat für das ‘besondere’ Priestertum die begriffliche Klärung nicht in dem Maß wie z.B. beim Bischofsamt (LG 10) geleistet, obwohl es sich um eine ‘Schlüssel- und Schicksalsfrage’ für die Zukunft der Kirche (Kasper) handelt“ (Hubert Brosseder, in: LThK, 3. Aufl. Bd. 8, S. 572).

Flammende und leidenschaftliche Kritik an der Rezeption der vatikanischen Weihelehre übt **Georg May**: „Das Priestertum in der nachkonziliaren Kirche“, UNA VOCE, 1993.

Der Codex Iuris Canonici 1983 übernahm die vatikanische Dreiteilung des Ordo im can. 1008 CIC, bezeichnet jedoch erstaunlicherweise die Bischofsweihe – obwohl Ordo genannt – nicht als Ordination, sondern wie im Tridentinum als „consecratio“.

Die Neuordnung des CIC brachte den Priestern auch Nachteile, wie zum Beispiel den Verlust der pfarrlichen

Inamovibilität (can. 523 CIC), die Kürzung ihres Urlaubsanspruches (can. 533 § 2 CIC) und einen Verlust von Rechtssicherheit im Konfliktfall (can. 1741 CIC). Andererseits wird im Gegensatz zur Konzilstheologie der Pfarrer als „pastor proprius“ (eigenberechtigter Hirte) bezeichnet (can. 519 CIC).

Als Danaergeschenk hat sich die von can. 536 CIC ermöglichte Errichtung des „Pfarrseelsorgerates“ („consilium pastorale“) erwiesen. Diese Räte haben in der Praxis vielfach den Pfarrer zu „regieren“ begonnen, statt ihn zu beraten („voto consultivo“).

Ermöglicht wurde diese Tendenz durch eine falsch verstandene Lehre vom Allgemeinen Priestertum, durch die beträchtliche Aufwertung der traditionellen bischöflichen Regierungsgewalt und den von den Bischöfen forcierten Ersatz des Priesters durch Laien (Vgl. dazu **Wolfgang F. Rothe**, Pastoral ohne Pastor?, Siegburg 2008).

Die Klagen vieler Priester, die sich zwischen Rätebürokratie und Bischofsbürokratie zermalmt fühlen, müssen ernst genommen werden.

## Zusammenfassung, Kommentar und Ausblick

### **1. Das Vatikanum II hat eine neue Theologie des Weihesakramentes entwickelt, die von der Tradition zum Teil beträchtlich abweicht.**

Das Konzil beruft sich zur Begründung seiner Lehre sowohl auf neutestamentliche Aussagen, als auch auf die Lehre des Tridentinums und die Texte der Weiheliturgie (Franz Kardinal König

nannte in seiner relatio vom 21. 9. 1964 das „argumentum ex liturgia“ sogar an erster Stelle!).

Zur Begründung der Sakramentalität der Bischofsweihe wird immer wieder auf die Interpretation der Pastoralbriefe durch die Väter hingewiesen, wonach die dort beschriebene Handauflegung als Bischofsweihe (?) zu verstehen sei.

Diese Ansicht steht allerdings in konträrem Gegensatz zur Lehre der Synode von Benevent die über den ordo diaconatus ac presbyteratus feststellt: „...hos siquidem solus primitiva Ecclesia habuisse...“

Im Einklang mit der frühchristlichen Tradition hatte das Tridentinum die Belegstelle 2 Tim 1, 6f lediglich als Beweis dafür gesehen,

dass der Ordo ein wahres Sakrament ist. Das Zeugnis der Kirchenväter jedoch, dass die in den Pastoralbriefen genannten Bezeichnungen episkopos und presbyteros Synonyme seien, wird vom Vatikanum II nicht erwähnt.

Das Vatikanum II interpretiert (trotz der Berufung auf das Tridentinum und die neu-

**Fortsetzung Seite 10**

**Fortsetzung von Seite 9**

testamentliche Aussagen) den ordo nicht (zumindest nicht ausschliesslich) vom sacerdotium her.

Sprach das Tridentinum noch von den „Apostolis eorumque successoribus in sacerdotio“, sieht das Vatikanum II. als Wesensmerkmal der Weihe die Weitergabe eines „donum spirituale“:

„...ipsi [sc. Apostoli] adiutoribus suis per impositionem manuum donum spirituale tradiderunt, quod usque ad nos in episcopali consecratione transmissum est“ (LG, 21).

Erst in zweiter Linie wird auch das „sacerdotium“ als Wesensmerkmal des ordo anerkannt. „...die Presbyter haben zwar nicht die höchste Stufe der priesterlichen Weihe,... sind aber nach dem Bilde CHRISTI, des höchsten und ewigen Priesters, zur Verkündigung der Frohbotschaft, zum Hirtendienst an den Gläubigen und zur Feier des Gottesdienstes geweiht und so wirkliche Priester des Neuen Bundes“ (LG, 28a).

Hier wird, wie eingangs erwähnt, das Sacerdotium CHRISTI in seiner dreifachen Ausprägung beziehungsweise Sendung gesehen.

**2. Mit der Lehre von der den Bischöfen übertragenen „Fülle des Weihesakramentes“** hat das Vatikanum II. das Problem des

theologisch zu begründenden Verhältnisses zwischen Episkopat und Presbyterat nicht gelöst, sondern eher erst geschaffen.

Die Aussage in LG 28, wonach die Priester „nicht die höchste Stufe der priesterlichen Weihe“ besitzen, steht jedenfalls in einem sehr erklärungsbedürftigen Widerspruch zum Dogma des Tridentinums über die sieben Stufen des Ordo.

Sicher ist, dass die „plenitudo sacramenti“ nicht in einer Fülle von Weihvollmachten bestehen kann, die nur der Bischof besitzt. Denn die Historizität der im Laufe der Kirchengeschichte von Presbytern (gültig!) gespendeten Priester- und Bischofsweihen ist heute allgemein anerkannt. Auch die Spendung der Firmung ist bekanntlich nicht allein sakramentale Vollmacht der Bischöfe. Nicht hinsichtlich der Weihvollmachten selbst besteht ein Unterschied, sondern lediglich hinsichtlich deren gültiger Ausübung.

Ihrer Substanz nach sind daher die in der Weihe gegebenen sakramentalen Vollmachten der Bischöfe und Presbyter gleich. Was denn also der Ausdruck „Fülle des Weihesakramentes“ wirklich bedeuten soll, bleibt unklar.

Jedenfalls ist mit diesem Terminus eine deutliche Ab-

schwächung des priesterlichen Amtsverständnisses einhergegangen.

Diesem unterentwickelten Priesterbild entspricht auch die Terminologie des Vatikanum II, mit der es sich der Beschreibung der sakramentalen Dienstvollmachten der Presbyter bedient. So liest man über den Presbyter, seine Dienste seien lediglich als Stellvertretung des Bischofs aufzufassen. Gemäß der Lehre des Dekretes über „Leben und Dienst der Priester“ üben die Priester ihren Dienst „im Namen des Bischofs“ aus (PO 6a); das Liturgiedekret bezeichnet den mit der Gemeinde feiernden Priester als einen, der „den Bischof vertritt“ (SC 42), was theologisch insofern bedenklich ist, als der Priester immer gültig zelebriert, auch wenn er dabei nicht den Bischof vertritt. Die Presbyter werden als „Verfechter des gemeinsamen Wohls“ der Gläubigen „im Namen des Bischofs“ tätig (PO 9c) usw.

Es entsteht der nicht unbegründete Eindruck, das Vatikanum II habe in seinen Darlegungen über die Weihe „kaum die erforderlichen Konsequenzen gezogen aus der Lehre, dass alle priesterlichen Vollmachten sakramental übertragen werden.“ (Hubert Müller: Zum Verhältnis zwischen Episkopat und Presbyterat im Zweiten

Vatikanischen Konzil; Wien 1971).

Das derzeitige Lehrgebäude des Konzils ist, wenn auch nicht dogmatisch fixiert, dennoch zu respektieren. Eine theologische Klärung des heutigen Priesterbildes bleibt jedoch ein Desiderat.

Im Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der in der Realität praktizierten Kirchenämter stellt man fest, dass vor jeder Theologie immer zuerst die Ämter da waren, und die nachfolgende theologische Reflexion das Vorhandene legitimieren sollte. – Inwiefern das heutige Verständnis des bischöflichen Amtes sich mit den nach-apostolischen und frühchristlichen Befunden theologisch rechtfertigen lässt, muss erst geklärt werden, zumal der heutige Episkopus im Gegensatz zum damaligen weder Seelsorger einer konkreten Gemeinde ist noch sein kann. – Der in der jüngsten Vergangenheit entstandene Konflikt („Ungehorsam“) zwischen beträchtlichen Teilen des europäischen Presbyteriums und Episkopates hinsichtlich des göttlichen Auftrages zur Seelsorge ist auch vor dem Hintergrund des Auseinanderklaffens zwischen dem pastoralen Anspruch des Bischofsamtes und dessen faktischer Ausübung zu sehen.

**KURZ & BÜNDIG**

Elf anglikanische Ordensfrauen in Südengland sind gemeinsam mit ihrer Oberin zum Katholizismus übergetreten. Die Frauen aus der „Community of St

*Mary the Virgin“*, einem der ältesten Orden der englischen Staatskirche, wurden in Oxford zum Jahresbeginn feierlich in die katholische Kirche aufgenommen.

Im Vatikan kann nicht mehr mit ausländischen Bank- und Kreditkarten be-

*zahlt werden. Grund für die Maßnahme sollen Anti-Geldwäsche-Vorschriften sein. Der Vatikan gab keinen näheren Kommentar ab.*

Seit drei Jahren findet eine Bronzestatue von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) keinen öffentlichen Standort

*in Paris. Die Statue ist ein Geschenk des russischen Bildhauers Zourab Tsereteli. Sie steht bereits seit drei Jahren im Keller von Pariser Ordensschwwestern, weil immer noch über den Standort heftig diskutiert wird.*

# Meves aktuell im „13.“

**Der Berg kreiste und gebar eine Maus: Mit so viel Wind hatte sich hierzulande nun endlich die Familienpolitik anheischig gemacht, den „demographischen Faktor“ einzudämmen, der seit vollen 40 Jahren unbeachtet existiert.**

Aber die Jahresbilanz 2012 macht es erneut sichtbar: Wieder mal sind viel zu wenige Kinder geboren worden: Jeglicher Erfolg blieb mit 1,39 Kind pro Frau aus; denn mindestens 2,3 Kinder sind nötig, um keinen zukunftsmindernden Arbeitskräfteschwund zu erleiden.

Ja, unsere Republik nähert sich geradezu einer traurigen Europameisterschaft im Babyangel!

Das alljährliche öffentliche Sinnieren über die Ursachen unzureichender Gebärfreudigkeit hierzulande treibt nun heuer besonders absurde Blüten: Angeklagt wird eine Stimmung unter den jungen Frauen, die angeblich der Familienbildung im Wege stehe: Unterstellt wird, dass hier an dem Ideal der „guten Mutter“ und damit an einer veralteten Sicht festgehalten wür-

de, Prompt werden scheinbar kompetente Stimmen aus dem Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung angeführt, die zu wissen meinen, was Schuld an der Gebärscheu sei: Die jungen Frauen treibe die Angst um, dem hohen Mutter-Ideal nicht entsprechen zu können.

Ungerechtfertigt ist eine solche Argumentation. Sie

**Christa Meves, (Foto) die große deutsche Autorin schreibt wieder für den „13.“. Sie ist die unermüdlische Kündlerin der Ereignisse, die aufgrund ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit die Dinge heraufziehen sah, die jetzt schon Wirklichkeit sind.**



stellt die Wahrheit einmal mehr direkt auf den Kopf. Aus solchem Aberwitz lässt sich eher vermuten, dass die scheiternden familienpolitische Akteure verzweifelt an den Haaren herbeigeholte Begründungen für ihre unzureichenden Maßnahmen zur Überwindung des bedrohlichen Geburtenchwunds suchen. Weil nämlich bereits die Ideologie dem Wesen des Menschen nicht entspricht, mit der sie agieren, müssen neue Lügen erfunden werden, um der Bevölkerung weitere Bären

aufzubinden, um sie durch Täuschungen und Fehlvorstellungen ruhig zu halten.; denn weder gibt es hierzulande noch eine angemessene Anerkennung von Mutterschaft, noch würde, wenn es sie gäbe, dadurch Familienbildung behindert sein, wie ethnologische Studien beweisen. Nein, genau das Gegenteil entspricht der

Frau, Kinderlosigkeit und Einschränkung der Kinderzahl sicherer zu verwirklichen,

- die zu lang gewordenen Ausbildungszeiten, die zum Heiratsaufschub zwingen und Entscheidung zu ununterbrochener berufliche Karriere vorrangig werden lassen.

- die finanzielle Benachteiligung der „hauptamtlichen“ Familienmutter,

- die Angst der jungen Männergeneration vor Überbürdung, sowohl finanzieller, wie mentaler Art, wie durch Angst vor der Dominanz der im Übermaß bestimmenden Frau,

- die Abtreibungserleichterung seit der Aufweichung des §218 seit 1975 und durch das Schwinden des Unrechtsbewusstseins in der Bevölkerung,

- die Minderung der Gebär- und Zeugungsfähigkeit durch Sexualisierung vom frühen Jugendalter ab.

Schaut man sich diese pandemische Palette an, so wird deutlich, dass ein gedeihliches Maß an Kindern in den westlichen Gesellschaften nur erreicht werden kann, wenn bei diesen realistischen Ursachen des Geburtenchwunds angesetzt werden würde, um nach entsprechender Aufklärung und Trendänderung in Medien- und Politik vernünftige, zukunftsfördernde Ansätze zu entwickeln.

Erst also mithilfe eines vereinten realistischen überpersönlichen Verantwortungsbewusstseins ließe sich in Europa auf ein Überleben als erfolgreiche, leistungsfähige Industrienationen im Gefüge der Weltmächte hoffen.

## Abtreibung ist skandalös

Der Kölner Kardinal **Joachim Meisner** rief zum entschiedeneren Schutz des menschlichen Lebens auf. In scharfer Form verurteilt er am 28. Dezember Ab-

treibungen und Sterbehilfe als „skandalösen Aufstand gegen die Schöpfungsordnung“. Zugleich kritisierte er eine Relativierung von Ehe und Familie.

Wahrheit: Wenn die Mutterschaft auch nur einen angemessenen Stellenwert in Europa hätte, wenn sie so hochgeachtet werden würde, wie es ihr zusteht, wäre eher eine Aufbesserung der Familienbildung zustande zu bekommen; denn gesellschaftlich anerkannt zu werden, gehört zum urtypischen weiblichen Bedürfnis.

Ehe hier eine Hoffnung zu konstruktiver Verbesserung unserer Lage entstehen könnte, müssten nach der 40jährigen Fahrt in die falsche Richtung erst einmal die wahren Ursachen für den Geburtenchwund auf den Tisch:

- die so viel höhere gesellschaftliche Wertung der erwerbstätigen Frau,

- die durch die Zulassung der Antibabypille entstandene Möglichkeit der

**Wer heute noch behauptet, die CDU orientiert sich in ihrer Politik am christlichen Menschenbild, lebt in einer Traumwelt. Früher war sie eine Partei, die sich für Ehe und Familie und den Lebensschutz engagierte. Diese Orientierung gehört längst der Vergangenheit an, wie folgende Beispiele belegen:**

1994 hieß es im Grundsatzzprogramm der CDU: Die Ehe ist das „Leitbild der Gemeinschaft von Mann und Frau“ und die „beste Grundlage für die gemeinsame Verantwortung von Mutter und Vater in der Erziehung der Kinder“.

2010 heißt es stattdessen: „Wir spielen verschiedene Familienmodelle und Lebensentwürfe nicht gegeneinander aus.“

2012 hat es auf dem Parteitag in Hannover eine Debatte um die Öffnung des Ehegattensplittings für gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften gegeben. Dabei gab es von CDU-Delegierten Aussagen wie zum Beispiel, dass die Gleichstellung „gesellschaftspolitisch geboten“ und eine Ungleichbehandlung „ungerecht und verletzend“ sei, denn „aus gleichen Pflichten müssen auch gleiche Rechte erwachsen“. Der Antrag wurde zwar abgelehnt, aber es gab eine beachtliche Minderheit für die Gleichstellung.

2007 hieß es in der Frage der Stammzellenforschung bei der CDU noch: „Wir wollen die Beibehal-

tung des konsequenten Embryonenschutzes und wenden uns gegen eine verbrauchende Embryonenforschung.“

2010 auf dem Parteitag in Karlsruhe entschied sich eine Mehrheit der Delegierten für eine Verschiebung des Stichtages für die Nutzung von Stammzellen um mehr als fünf Jahre. Diese Mehrheit wurde angeführt von der evangelischen Pfarrerstochter, der CDU-Vorsitzenden **Dr. Angela Merkel**, und der katholischen Ministerin für Bildung und Forschung, Prof. Dr. **Annette Schavan**, die sich zur Zeit wegen Plagiatsvorwürfen bei ihrer Dissertation in einem offiziellen Verfahren vor dem Promotions-Ausschuss der Universität Düsseldorf verteidigen muss. Mit dieser Entscheidung von Karlsruhe wurde der Freiheit der Forschung Vorrang vor der Menschenwürde eingeräumt.

2007 enthielt das Grundsatzzprogramm der

CDU ein Bekenntnis zur Würde des Menschen ganz auf der Linie der Urteile des Bundesverfassungsgerichtes zur Abtreibung.

2012 wurde auf dem Parteitag von den Delegierten ein Antrag abgelehnt, der von den Schwangerschaftsberatungsstellen eine Erfüllung ihrer Aufgaben und Maßnahmen zum **b e s s e r e n** Schutz des ungeborenen Lebens anmahnte. Bereits vor der Bundestagswahl 2009 hatte die Vorsitzende **Merkel** auf die Frage eines Journalisten, was sie im Falle einer absoluten Mehrheit für die CDU in der Frage der Abtreibung ändern würde, geantwortet: „Nichts! Denn die bestehende Regelung hat sich bewährt.“ Wie war der Wortlaut eines Passus ihrer Rede auf dem letzten Parteitag? „Die CDU ist eine Partei, die im christlichen Menschenbild einen zuverlässigen Kompass hat. Und dieser Kompass wird uns auch in Zukunft weiter durch die



**Prof. Dr. Werner Münch, Ministerpräsident a.D., kommentiert monatlich für den „13.“ die innenpolitische Entwicklung in Deutschland.**

## *Das christliche Menschenbild der CDU wird immer unschärfer*

KOMMENTAR VON  
PROF. DR. WERNER MÜNCH\*

Zeit leiten.“ Welch ein Hohn!

Und schließlich noch zwei Beispiele aus der Arbeit der von der CDU geführten Bundesregierung:

2012 hatte die Bundesministerin der Justiz, **Sabine Leutheusser-Schnarrenberger** (FDP), einen Gesetzentwurf zum strafrechtlichen Verbot der Beihilfe zur Selbsttötung vorgelegt, der lediglich die kommerzielle Beihilfe zum Selbstmord verbietet, nicht aber die unentgeltliche und organisierte Suizid-Beihilfe und die Werbung dafür durch Sterbehilfevereine. Dieser Entwurf hat das Bundeskabinett passiert, ohne dass es auch nur von einem einzigen Mitglied der Regierung eine Wortmeldung oder einen Diskussionsbeitrag dazu gegeben hätte.

Und Ende 2012 hat kurz vor Weihnachten die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, **Dr. Kristina Schröder**, in einem Gespräch mit einer Zeitung dargelegt, dass sie noch nicht wüßte, ob sich bei den **Schröders** das „Christkind“ oder der „Weihnachtsmann“ durchsetzen würde. Und beim Vorlesen für ihre 1 ½ jährige Tochter würde sie darauf achten, geschlechtsspezifische bestimmte Artikel zu verändern und zum Beispiel nicht „der liebe Gott“, sondern „das liebe Gott“ zu sagen.

Ach, Frau **Schröder**, aber lassen Sie uns bitte dabei bleiben: Es heißt nach wie vor: der Blödsinn – die Einfalt – und das dumme Geschwätz!

*Neue Lehrer der katholischen Kirche:*

# Juan de Avila und Hildegard von Bingen

Mehr als 50 Kardinäle und mehr als 200 Bischöfe konzelierten am 7. Oktober 2012 in Rom mit Papst **Benedikt XVI.** Sie erhoben **Juan de Avila (Johannes von Avila)** und **Hildegard von Bingen** zu Kirchenlehrern. Durch ihre Erhebung gibt es nun 35 Kirchenlehrer. Vier von ihnen sind Frauen (**Katharina von Siena, Theresa von Avila, Therese von Lisieux** und **Hildegard von Bingen**). Als Kirchenlehrer werden Heilige verehrt, die eine große und herausragende Bedeutung für die Glaubenslehre der Kirche haben. Worin liegt nun die Bedeutung und das Vorbild der beiden neuen Kirchenlehrer für unsere Zeit?

## Vorbild für unsere Zeit

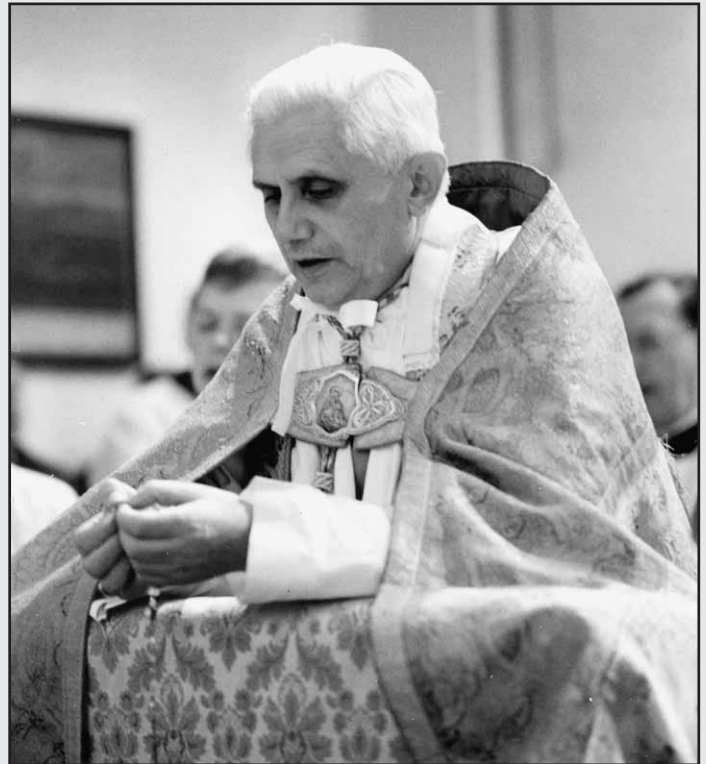
Beide waren nicht an ihre Zeit angepaßt, würde man heute sagen: sie kämpften beide für den lebendigen GOTT, den sie schon früh persönlich und tief kennengelernt hatten. **Johannes von Avila** (1500 - 1569) war der Sohn reicher spanischer Juden. Er studierte Rechtswissenschaften, dann Theologie. Als seine Eltern starben, vererbte er als noch nicht Dreißigjähriger das ganze Erbe seiner Vorfahren an die Armen. Anliegen, mit denen er sich besonders beschäftigte: die Verehrung des Altarssakramentes, Fragen guter Erziehung und der Zölibat. Das waren damals wichtige Fragen – und sie sind es heute wieder und vielleicht noch

mehr als zur damaligen Zeit.

**Johannes von Avila** sah die Missstände in der Kirche sehr genau. Er nannte Namen – so wie die großen Propheten vor der Zeit JESU. So wie CHRISTUS selbst wurde er dafür verfolgt, zwar nicht ans Kreuz geschlagen, aber von unverständigen kirchlichen Machthabern eingesperrt. 1531 wurde er von der Inquisition eingekerkert. Die Inquisition war die Kirchenbehörde, die etwaige Irrlehren (Häresien) hochnotpeinlich genau untersuchte. Während der zweijährigen Haft schrieb er ein Büchlein mit dem Titel „Audi, filia!“ (Höre, Tochter!). Es brachte ihm neuen Ärger ein. Das Buch gilt heute als Hauptwerk des großen spanischen Intellektuellen (würde man heute sagen). Es beschäftigt sich mit der Vervollkommnung des Menschen – und stand bis 1574 (bis vier Jahre nach dem Tod des Autors!) auf der Liste der „verbotenen Bücher“ (Index). Bücher, die auf dem Index standen, durfte man unter Androhung schwerer Sünde nicht lesen, nur Gelehrte konnten um Ausnahmen vom Leseverbot ansuchen.

## Seligprechung 1894

**Juan de Avila** gründete Schulen und (drei!) Universitäten. In Spanien nannte man ihn „Apostel von Andalusien“. Als das Konzil von Trient tagte, war er zu krank, um teilnehmen zu können. Er verfasste ein



## Gebetsmeinung für Februar 2013

*1. Allgemeine Gebetsmeinung: Für die Migrantenfamilien: besonders den Müttern werde Unterstützung zuteil.*

*2. Missionsgebetsmeinung: Für alle in Kriege verwickelten Menschen: um eine friedvolle Zukunft.*

Büchlein „Gedanken zum Konzil von Trient“. Mit den Größen seiner Zeit stand er in Briefkontakt: mit **Teresa von Avila, Johannes von Gott, Franzisco de Borja** und **Ignatius von Loyola**, den er seit 1554 kannte. **Johannes von Avila** wurde erst 1894 seliggesprochen. 1970 folgte erst die Heiligsprechung. Sein Fest ist am 10. Mai. Nicht ohne Grund erhob ihn **Benedikt XVI.** zum Kirchenlehrer – als großes Vorbild in schwieriger Zeit und in der höchsten Not des Altarssakraments.

Schon einige Jahrhunderte vor **Johannes von Avila** lebte **Hildegard von Bingen**. Auch diese neue Kirchenlehrerin wirkte (was weniger bekannt ist) an der Seite des Papstes in der theologischen

Auseinandersetzung um das Altarssakrament. Hat **Benedikt XVI.** (ohne es auszusprechen) **Johannes (Juan)** und **Hildegard** zu Kirchenlehrern erhoben, weil er ihren Einsatz für den Mittelpunkt der Heiligen Messe für unsere Zeit von GOTT erbiten wollte? Gibt es tiefe Zusammenhänge im Denken des reifen Theologen und gläubigen Papstes **Benedikt** zwischen den zu Kirchenlehrern erhobenen Heiligen und der derzeit tobenden Auseinandersetzung um den zentralen Mittelpunkt der Heiligen Messe? Will der Papst den Himmel bestürmen, ihm beizustehen?

**Hildegard** wurde jedenfalls 1098 in der Gegend von Bermersheim geboren, wo

**Fortsetzung Seite 14**

**Fortsetzung von Seite 13**  
ihre edelfreien Eltern große Ländereien besaßen. Sie war das zehnte Kind ihrer Eltern. Mit acht Jahren wurde sie mit den Seufzern von Vater und Mutter (wie sie später selbst berichtete) GOTT zu geistlichem Leben dargebracht – der zehnte Teil dessen, was GOTT gab, sollte ihm wieder dankbar zurückgegeben werden. Die geweihte Witwe **Uda von Göllheim** übernahm die Erziehung **Hildegards** im Kloster. Ihr wurde ein Kind übergeben, das schon dreijährig ein so großes Licht gesehen hatte, daß seine Seele erzitterte. So beschrieb **Hildegard** ihre erste Begegnung mit dem GOTT, der im hellsten Licht wohnt. Anzumerken ist, dass sich heute Wissenschaftler nicht vorstellen wollen, dass es den unfassbar großen SCHÖPFERGOTT gibt, der sich bisweilen einzelnen Menschen aus Liebe und Gnade offenbart. Diese Spezialisten

sehen in den Lichterscheinungen (Auren) **Hildegards** ein Skotom: das ist ein Gesichtsfeldausfall infolge eines kranken Sehnervs. Ähnlich wird ja auch das Bekehrungserlebnis des **Saulus** als Epilepsie-Anfall zu erklären versucht. Das, was man heute oft „Wissenschaft“ nennt, ist oft (nicht immer!) mit Skotomen geschlagen...

### *Die Gehorsame*

Um das Jahr 1150 gründete **Hildegard** das Kloster Rupertsberg. Vorher war sie im Benediktiner-Kloster Disibodenberg gewesen. In diesem war sie (vor genau 900 Jahren!) am 1. November 1112 mit ihrer Lehrmeisterin **Jutta** eingeschlossen worden.

Die Anhängerschaft **Hildegards** im Volk war sehr groß geworden. 1141 wurden ihre Visionen (wie sie selbst berichtet) unwiderstehlich stark. Sie begann

das, was ihr geschenkt wurde, im Auftrag GOTTES niederzuschreiben. Sie wehrte sich zuerst dagegen, aber Krankheit zwang sie, zu gehorchen.

### *Verehrt vom Volk*

Am 17. September 1179 starb die Äbtissin **Hildegard** in ihrem Kloster Rupertsberg bei Bingen. Das Kloster Disibodenberg wurde in der Reformation zerstört und verfiel. Rupertsberg wurde 1632 zerstört – im Dreißigjährigen Krieg. Die Nonnen übersiedelten in das Schwesterkloster Eibingen. Dort wurde 1904 eine neue Abtei gegründet, die die Rechte von Rupertsberg und Eibingen besitzt. In der Pfarrkirche dieses Ortes befinden sich **Hildegards** sterbliche Überreste bis heute.

Bereits zu Lebzeiten wurde die begnadete Äbtissin vom Rupertsberg vom Volk wie eine Heilige verehrt.

Aber es kam nie zu einer offiziellen Heiligsprechung. Im 16. Jahrhundert wurde sie in das Verzeichnis der Heiligen der römisch-katholischen Kirche aufgenommen – ohne offizielle Heiligsprechung. Am 10. Mai 2012 dehnte Papst **Benedikt XVI.** die Verehrung der heiligen **Hildegard** auf die ganze Kirche aus und schrieb sie in das Verzeichnis der Heiligen ein. Am 7. Oktober 2012 erhob sie der Papst auch zur Kirchenlehrerin.

### *Persönliches Zeugnis*

Die Heilige schrieb über ihre Visionen wörtlich: „Ich sprach und schrieb diese Dinge nicht aus Erfindung meines Herzens oder irgend einer anderen Person, sondern durch die geheimen Mysterien GOTTES, wie ich sie vernahm und empfing von den himmlischen Orten.“ Das ist ein persönliches Zeugnis, das glaubhaft ist.

## Zusammenschluß von zwei Christlichen Parteien

Die christlichen Parteien AUF und PBC schließen sich zusammen. Auf einem Parteitag der Partei Arbeit, Umwelt Familie (AUF) am 21. Dezember in Chemnitz sprachen sich mehr als achtzig Prozent der Delegierten für die Parteienfusion aus. Damit wurde nach Angaben der AUF die erforderliche Dreiviertelmehrheit erreicht. Bereits am 8. Dezember hatte ein Parteitag der Partei Bibeltreuer Christen (PBC) mit über neunzig Prozent für die Verschmelzung beider Parteien votiert.

Die Parteitagsbeschlüsse

bedürfen jetzt noch der einfachen Mehrheit bei einer Urabstimmung aller jeweiligen Parteimitglieder. Das Ergebnis der Abstimmung soll bis Mitte Januar vorliegen. Wenn die Mitglieder zustimmen, soll dann auf einem Gründungsparteitag am 23. Februar der Vorstand der neuen Partei „Bündnis C – Christen für Deutschland – AUF und PBC“ gewählt werden.

Das neue „Bündnis C“, dem etwa dreitausend Mitglieder angehören werden, versteht sich als Partei, in der sich Christen aller Konfessionen jenseits des Links-

Rechts-Schemas für eine Politik nach christlichen Wertmaßstäben einsetzen. Durch die Vereinigung hofft der AUF-Bundvorsitzende **Dieter Burr**, für viele Wähler, die sich mehr christliches Profil in der deutschen Politik wünschen, eine wählbare Alternative zu schaffen und ein Signal für mehr christliche Werte in der Politik zu setzen. Viele Christen vermissen seiner Ansicht nach in den aktuellen Diskussionen um Kinderbetreuung, Lebensschutz, Gender-Mainstreaming oder „Euro-Rettung“ eine politische Kraft, die christliche Stand-

punkte klar ausdrückt und eine Politik der christlichen Werte entwickelt.

Nach erfolgter Gründung will sich das „Bündnis C“ auf einer Veranstaltung im April in Berlin erstmals der Öffentlichkeit präsentieren und setzt dabei auch auf die Unterstützung bekannter Persönlichkeiten. Schon auf einem Mitgliederparteitag der AUF im September hatten Grußworte des früheren Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt, **Werner Münch**, und der Publizistin **Christa Meves** beide Parteien zum Zusammengehen ermuntert.

# Aus für polnische Weltbild-Tochter

Die bischöfliche Verlagsgruppe Weltbild (Augsburg) schließt alle Läden in Polen und stellt auch den dortigen Versandhandel ein.

Das Verluste schreibende Tochterunternehmen Weltbild Polska wird 2013 geschlossen. Die 320 Angestellten sind bereits über ihre bevorstehende Entlassung informiert worden.

Weltbild hat keinen Geschäftspartner oder Käufer für die Tochter gefunden. Vor dem Aus steht damit neben 38 Läden auch einer der größten Verlage Polens, Swiat Ksiazki (Welt des Buches).

Laut der polnischen Tageszeitung „Gazeta Wyborcza“ machte das Unternehmen 2011 bei einem Umsatz von 37,4 Millionen Euro einen

Verlust von 5 Millionen Euro. Weltbild zählt mit einem Jahresumsatz von rund 1,6 Milliarden Euro zu den führenden Medienhandlungshäusern in Deutschland. Der Konzern gehört zwölf katholischen deutschen Bistümern, dem Verband der Diözesen Deutschlands und der Katholischen Soldatenseelsorge Berlin.

## Erste Bistumszeitung Deutschlands eingestellt

Das Bistum Essen stellte zum Jahresende 2013 seine Wochenzeitung „Ruhrwort“ ein.

Das 1959 gegründete Blatt schrieb bereits seit einigen Jahren wegen rückläufiger Abonnentenzahlen und sinkender Anzeigenerlöse Verluste.

Generalvikar **Klaus Pfeifer** betonte, dass die Kirchenzeitungen besonders vom Strukturwandel in den Medien betroffen seien.

Die Gesellschaft Katholischer Publizisten Deutschlands (GKP) sieht in der Einstellung der Essener Bistumszeitung „Ruhrwort“ einen großen Verlust. Viele treue Katholiken wurden vor den

Kopf gestoßen, betont man.

Die GKP bedauert, dass es nicht zu einer Lösung innerhalb bereits bestehender Bistumszeitungsk Kooperationen gekommen sei. „Zu befürchten ist, dass die erste Einstellung einer Bistumszeitung in Deutschland Vorbild für andere Diözesen sein könnte.“

### „Paulinus“ bleibt

Das Bistum Trier hat dagegen Anfang des Jahres 2013 einen Grundsatzbeschluss zum Erhalt seiner Kirchenzeitung „Paulinus“ gefasst. Die Wochenzeitung mit derzeit 25.000 Abonnenten bleibt auch über das Jahr 2016 hinaus bestehen, teilte das

Bistum mit. Neben der Weiterentwicklung der klassischen gedruckten Ausgabe soll in Trier das Internetangebot ausgebaut werden. Auch soll es mehr über Twitter und Facebook verbreitete Inhalte geben.

Zudem wird die Redaktion des Trierer Bistumsblatts eine Informationsplattform aufbauen, um Texte und Bilder für Pfarrbriefe bereitzustellen. „Das für die Kirche ganz wichtige Medium der Pfarrbriefe soll professioneller werden“, so der Sprecher.

Die Paulinus-Redaktion muss allerdings auch im Zuge eines bistumsweiten Sparkurses bis 2016 rund 400.000 Euro einsparen.

## PERSONALIA

**Johannes Freiherr Heereman** (68) übergab das Amt des ehrenamtlichen Präsidenten von „Malteser International“ an **Thierry de Beaumont-Beynac**. Im März war der 59-Jährige Franzose, der auch Präsident der französischen Malteser ist, an die Spitze des weltweit tätigen Hilfswerks des Malteserordens mit Sitz in Köln gewählt worden. **Beaumont-Beynac** will „Malteser International“ mit Hilfe von Regionalverbänden in Europa und Afrika auf dem amerikanischen Kontinent und bald auch im asiatisch-pazifischen Raum weiterentwickeln.

**Achim Buckenmaier** (53), aus Baden-Württemberg stammender Theologe und Dozent an der römischen Lateran-Universität, ist im Dezember zum Berater der römischen Glaubenskongregation ernannt worden. **Buckenmaier**, der 1994 in München beim heutigen Präfekten der Kongregation, Erzbischof **Gerhard Ludwig Müller**, promoviert hatte, ist Direktor eines Lehrstuhls an der Lateran-Universität.

**Martin Lohmann** (55), Chefredakteur des spendenfinanzierten katholischen TV-Senders K-TV, fühlt sich von einem Unbekannten bedroht. Eine angeblich in Bonn lebende homosexuelle und an Aids erkrankte Person will den Chefredakteur mit der Immunkrankheit Aids infizieren.

## Eucharistischer Kongreß in Köln 2013

Der im Juni 2013 in Köln stattfindende Eucharistische Kongress soll nach den Worten des Kölner Kardinals **Joachim Meisner** wieder JESUS CHRISTUS in die Mitte des katholischen Glaubens rücken. Die Gläubigen müssten ihm mehr Raum geben, erklärte **Meisner**. In der Eucharistie sage JESUS zu jedem „Du“. Dieses Bewusstsein

für seine unmittelbare Nähe drohe jedoch auf dramatische Weise verloren zu gehen: „Wir hocken stundenlang auf Dialogveranstaltungen herum und den Einen, der alles weiß und der alles kann, den frequentieren wir nicht mehr.“

„Was helfen uns alle gescheiterten Vorträge über das Zweite Vatikanische Konzil, wenn inzwischen der Glau-

be wegbricht“, fragte der Kardinal.

Solche Diskussionen führten nicht weiter, betonte er. „Lehramtlich ist das doch alles längst entschieden.“ Anders verhalte es sich bei der Eucharistie: „Wenn wir niederknien – wie die Hirten oder die Heiligen Drei Könige –, bringt uns das auf Augenhöhe mit JESUS CHRISTUS.“

*Beschneidung hat nun rechtliche Grundlage, aber:*

# Deutsche lehnen neues Gesetz ab

**Juden und Muslime können in Deutschland künftig weiter Beschneidungen von Kindern vornehmen, ohne gegen Recht zu verstoßen.**

Mit einer fraktionsübergreifenden Mehrheit stellte der Bundestag den traditionellen religiösen Ritus auf eine rechtliche Grundlage. Bei der namentlichen Abstimmung Mitte Dezember

stimmten 434 von 580 Abgeordneten für den Regierungsentwurf, 100 stimmten dagegen, und 46 enthielten sich der Stimme.

Der Präsident des Zentralrats der Juden, **Dieter Graumann**, sagte „Entscheidend für uns ist die politische Botschaft des Gesetzes, die heißt: Jüdisches und muslimisches Leben bleibt hier weiter willkommen.“ Der

Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, **Ayman Mazyek**, zeigte sich ebenfalls zufrieden.

In einer aktuellen Umfrage lehnen allerdings 70 Prozent der Deutschen das vom Bundestag mit großer Mehrheit beschlossene Gesetz zur Beschneidung von Jungen ab. Nur 24 Prozent der Befragten hielten das Gesetz für richtig, zitierte die „Frank-

furter Allgemeine Sonntagszeitung“ am 23. Dezember das Ergebnis der repräsentativen Erhebung des Instituts Infratest dimap. Die Untersuchung war vom „Facharbeitskreis Beschneidungs-betroffener im Verein MOGiS e.V.“ in Auftrag gegeben worden. Dieser Arbeitskreis vereint Männer, die bis heute darunter leiden, dass sie als Kind beschnitten wurden.

## Welterbe-Status für Kloster Corvey?

Nordrhein-Westfalen strebt die Aufnahme des früheren Benediktinerklosters Corvey bei Höxter in die Liste des UNESCO-Welterbes an. Kulturministerin **Ute Schäfer** (SPD) unterzeichnete Mitte Dezember in Düsseldorf die Antragsunterlagen. Sie sprach von einem „großen Schritt auf dem Weg zur Auszeichnung Corveys mit dem wichtigsten Denkmalschutz-Prädikat der Weltgemeinschaft“. Nun müsse man „die Daumen drücken“. Der Antrag trägt

den Titel: „Das karolingische Westwerk und die Civitas Corvey“.

Die Entscheidung über eine Aufnahme wird nach den Angaben die UNESCO-Vollversammlung im Juni 2014 in Algier fallen.

Die 822 gegründete Abtei im Weserbergland gehörte zu den einflussreichsten Klöstern des Frankenreiches. Das Grab des heiligen **Vitus** machte es zu einem wichtigen Pilger- und Anziehungsort im Mittelalter. Corvey entwickelte sich zu einem

kulturellen und politischen Zentrum Deutschlands.

Das im 17. Jahrhundert barock überbaute Kloster wurde 1803 säkularisiert und in ein Schloss umgewandelt. Auf dem Friedhof neben der Kirche befindet sich das Grab des Dichters der deutschen Nationalhymne, **Hoffmann von Fallersleben**. Im Innern des Schlosses kann man den Kaisersaal, die Fürstlichen Salons und die Fürstliche Bibliothek mit zirka 74.000 Bänden besichtigen.

## Neues Buch über Bischof Galen

Ein neues Buch will einen neuen Zugang zu dem NS-Gegner und Kardinal **Clemens August von Galen** (1878-1946) vermitteln. Das Werk unter dem Titel „Endlich hat einer den Mut zu sprechen“ enthält die drei großen und „in überschaubare Happen“ gegliederten Galen-Predigten aus dem Sommer 1941.

Zudem finden sich auf den rund 150 Seiten knapp 100 Themenkästen mit Erklärungen, weiteren Texten von und über **von Galen** sowie 300 Abbildungen, darunter 75 noch nicht veröffentlichte oder seltene Fotos des Kardinals.

**Hinweis: Christiane Daldrup, Markus Trautmann, Verona Marliani-Eyll** (Hrsg.): Endlich hat einer den Mut zu sprechen – Clemens August von Galen und die Predigten vom Sommer 1941, dialogverlag Münster 2012, ISBN 978-3-941462-33-5, Preis 14,80 Euro.

## Das Wort „Neger“ wird gestrichen

Der Kinderbuch-Klassiker „Die kleine Hexe“ von **Otfried Preußler** wird künftig ohne diskriminierende Begriffe wie „Negerlein“ und „Neger“ erscheinen. Das kündigte der Stuttgarter Thienemann Verlag an.

Thienemann folgt damit dem Verlag Friedrich Oetinger aus Hamburg, der veraltete Worte wie „Neger“ und „Zigeuner“ bereits vor vier Jahren aus

seinen aktuellen Übersetzungen von „Pippi Langstrumpf“ und anderen Büchern von **Astrid Lindgren** strich.

Der 89-Jährige **Otfried Preußler** gehört seit seiner „Räuber Hotzenplotz“-Trilogie (1962 bis 1973) und „Krabat“ (1971) zu den ganz Großen der deutschen Kinderbuch-Literatur. Wie die Erben von **Astrid Lindgren** hat auch er sich lange

gegen jede Änderung seines Kinderbuch-Klassikers „Die kleine Hexe“ gestemmt, der 1958 mit dem Deutschen Jugendbuchpreis ausgezeichnet und seitdem in 47 Sprachen übersetzt wurde. Weltweit wurden mehr als 4,3 Millionen verkauft.

Wird nur das deutsche Original geändert oder auch die fast 50 Übersetzungen?



*Vor 100 Jahren wurde Werenfried van Straaten geboren*

## Als der „Speckpater“ den Deutschen half

„Gebt mir Speck.“ Diese Bitte hat ihn in Deutschland berühmt gemacht. In belgischen und holländischen Dorfkirchen, in denen er auf die Not im gerade besiegten Deutschland aufmerksam machte, hat sich **Werenfried van Straaten** kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs den Namen „Speckpater“ verdient.

Auch als „letzter General des Kalten Krieges“ ist der Gründer des Internationalen Hilfswerks „Kirche in Not/Ostpriesterhilfe“ bekannt geworden.

Am 17. Januar wäre der 1913 im niederländischen Mijdrecht geborene Ordens-

mann 100 Jahre alt geworden. Vor zehn Jahren, am 31. Januar 2003, ist er gestorben. In den kommenden Monaten erinnert „Kirche in Not“ mit einer „Glaubenstournee“ an **van Straaten**. An jeder der acht Stationen in Deutschland wird ein dankender Ju-

biläumsgottesdienst gefeiert.

Die materielle und geistige Not von Flüchtlingen im Nachkriegsdeutschland war es, die den Prämonstratenser zu seiner ersten Hilfsaktion veranlasste. Von seinem belgischen Kloster Tongerlo aus begann der Ordensmann, der eigentlich Künstler werden wollte und sich als Student auch als Parteigründer betätigte, für die hungernden Deutschen Speckseiten bei den Bauern zu erbitten.

richtete **van Straaten** auf die Christen in Osteuropa und Russland: Während des Kommunismus unterstützte er die dortigen Christen mit Geld, Hilfsgütern und Bibeln. Dabei baute er ein riesiges Netz an geheimen und öffentlichen Kontakten auf. Nach dem Zerfall des Ostblocks arbeitete er an seiner Vision: der Einheit von katholischer und orthodoxer Kirche.

### Kapellenwagen

Immer wieder griff **van Straaten** zu unkonventionellen Ideen: Im zerstörten Deutschland rüstete er Sattelschlepper mit Kapelle, Beichtstuhl und Wohnräumen für Missionare aus. Zu Beginn der 50er Jahre rollten 35 Kapellenwagen durch die Bundesrepublik. Pater **Werenfried**, der sich von einer ausgeprägten Marienfrömmigkeit leiten ließ, war auch Gründer des 1953 ins Leben gerufenen Bauordens. Besonderes Augenmerk

### Päpstliche Stiftung

In 17 Ländern ist heute 1947 gegründetes **Werenfrieds** Hilfswerk mit Sitz in Königstein im Taunus mit eigenen Sektionen vertreten. International belief sich das Spendenaufkommen auf mehr als 3,6 Milliarden Euro. Im Jahr 2011 waren es 82 Millionen Euro, davon 9,4 Millionen Euro in Deutschland.

2011 wurde das Hilfswerk zu einer Stiftung päpstlichen Rechts erhoben. Die Bindung an den Papst sollte gestärkt werden.

### Kirche darf Bezüge kürzen

Ein katholischer Priester ist mit seiner Klage gegen seine Gehaltskürzung als Strafmaßnahme für sexuellen Missbrauch vor dem Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg (VGH) gescheitert.

Die vom Rottenburg-Stuttgarter Bischof **Gebhard Fürst** gegen den Ruhestandsgeistlichen verhängte 20-prozentige Gehaltskürzung sei eine innerkirchliche Strafmaßnahme

und unterliege damit nicht der Kontrolle eines staatlichen Gerichts, urteilte der VGH in einer am 4. Jänner in Mannheim veröffentlichten Entscheidung. Das Dienstrecht von Geistlichen gehöre zum „Kernbereich innergemeinschaftlicher Angelegenheiten der Kirchen“. Der Gerichtshof bestätigte damit ein Urteil des Verwaltungsgerichts Stuttgart vom August 2012 (Az 4 S 1540/112).

### Obergrenzen

Der Trierer Bischof **Stephan Ackermann** hat sich dafür ausgesprochen, Obergrenzen für Einkommen einzuführen. In einer Zeit des Überflusses müssten solche Überlegungen angestellt werden, sagte **Ackermann** zum Jahresbeginn.

Ist die Obergrenze vielleicht sein eigenes gar nicht kleines Einkommen?

### Klage gegen Dr. Berger

Der Sprecher des (konservativen) „Netzwerks katholischer Priester“, **Guido Rodheudt**, hat bei der Staatsanwaltschaft Aachen Anzeige gegen den Theologen **David Berger** erstattet.

Sie richtet sich gegen Beleidigung, üble Nachrede und Verleumdung, erklärte **Rodheudt**.

**Berger** veröffentlichte 2010 das Buch „Der heilige Schein“ über seine Erfahrungen

als Schwuler in der Kirche. Der Kölner Kardinal **Joachim Meisner** entzog **Berger** die kirchliche Erlaubnis, als Religionslehrer zu arbeiten. **Berger** ist auch eine der Persönlichkeiten, um die es in einem Prozess ging, der gegen den „13.“ auf Drängen des Eichstätter Bischofs 2010 geführt wurde und erst kürzlich vor den österreichischen Gerichten beendet werden konnte.

### Abschiebung

Ein Islamist ist am 4. Jänner aus Baden-Württemberg in die Türkei abgeschoben worden. Der noch nicht 30-Jährige hatte zum Jihad aufgerufen. Der türkische Staatsbürger stellt nach Ansicht des Bundesverfassungsgerichts eine Gefahr für die Bundesrepublik dar. Der Türke hatte bis zuletzt versucht, seine Abschiebung zu verhindern.



# NIE WIEDER !

## NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 1 / 2013

Verantwortlich für diese Beilage des „13.“: Günter Annen

Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycaust.de

## Erfolgreiche Aktion der Homo-Lobby

Ende Dezember 2012 berichteten wir in einer E-Mail-Aussendung über die Aktion der Homo-Lobbyisten gegen ein mittlerweile vom Netz genommenes Internetportal.

Wir waren sehr überrascht, über die heftigen Reaktionen, die kamen. Unser Schreiben war sachlich gehalten und sollte zum Nachdenken anregen.

Unter anderem schrieben wir, dass die Aktion klar mache: Es ging beziehungsweise geht eigentlich nicht nur gegen diese Internetportale, sondern der Kampf ist gegen die katholische Lehre gerichtet.

Einige Reaktionen auf unsere E-Mail:

„Wir haben Sie aufzufordern, unsere Kanzlei vom Verteiler und wünschen zukünftig keine Mitteilungen mehr von Ihrer Organisation.“ (Rechtsanwalt **Kai S.**)

„Streichen Sie mich sofort aus Ihrem Verteiler und belästigen Sie mich nicht mit Ihrer Verbals...! Ich möchte nichts mit Ihrer perversen Intoleranz zu tun haben. Auf welchen Gott auch immer Sie sich in Ihrem Wahn beziehen – es ist nicht der Gott der Kirche, von der Sie schreiben.“ (Rechtsanwalt **Klaus S.**)

„...sollte ich nochmals eine E-Mail Ihres Unternehmens erhalten, werden Sie

auf Unterlassung in Anspruch genommen werden.“ (Rechtsanwältin **Marion B.**)

„Als Organ der Rechtspflege sind wir unter anderem gehalten die Menschenrechte zu wahren und uns gegen die Diskriminierung von Minderheiten stark zu machen. Wir haben mit Ihren fundamentalistischen Ansichten, welche wir als absolut abstossend empfinden, absolut nichts gemein und bitten daher zukünftig keine weiteren emails an uns zu senden. Ansonsten sehen wir uns gezwungen gegen Sie gerichtlich vorzugehen.“ (Rechtsanwalt **Andreas H.**)

### Neues Portal

Seit einigen Tagen kann man im Internet nun [www.kreuz-net.info](http://www.kreuz-net.info) erreichen. Dieses Internet-Portal

### Katholische Lehre über Homosexualität

1. Homosexuelle Menschen (männlich wie weiblich) dürfen nicht diskriminiert werden.
2. Praktizierte Homosexualität (männlich wie weiblich) ist eine schwere Sünde.
3. Den Irrenden soll Hilfe angeboten werden, damit sie ihre Verirrung überwinden können.
4. Vorehelicher Geschlechtsverkehr ist eine schwere Sünde.

wird von Mag. **G. Schneeweiß-Arnoldstein**, Wien, betrieben, der auch für [www.couleurstudent.at](http://www.couleurstudent.at) verantwortlich ist.

Der schwule Theologe und Aktions-Koordinator **David Berger** will bereits wissen, dass es sich bei dem Betreiber um einen „Trittbrettfahrer“ handelt.

Er hat angekündigt, „Kreuz-net.info“ nicht aus dem Auge zu lassen, da der Betreiber bereits durch seine homophoben sowie antisemitischen Ausfälle bekannt sei.

### Humers Erfahrung

Gegnerschaft musste auch der verstorbene **Martin Humer** vor einigen Jahren mit seiner Webseite [www.Babycaust.at](http://www.Babycaust.at) machen. Deshalb wurde er, wie er sagte, „Amerikaner“ und hostete anschließend von Amerika aus seine Webseite. In Amerika ist es möglich, auch unpopuläre Meinungen

richtig aus Kanada, der im „Kurier der Christlichen Mitte“, Nr. 12/2012, veröffentlicht wurde:

„Man wird vor Gericht gestellt, wo man keinen Verteidiger bekommt, das Verfahren nicht aufzeichnen kann und kein Zeuge gegenwärtig ist.“

Das beklagt **Terrence Prendergast**, Erzbischof von Ottawa, mit Blick auf die Verfolgung von Christen durch Homosexuelle.

Weiter sagte er vor Jura-Studenten an der St. Thomas-Universität in Minnesota:

„Die Leute, die verurteilen, besitzen keine rechtmäßigen Qualifikationen. Die Anklage ist mehrdeutig: Sie hat mit Vorstellungen zu tun, die der Staat nicht mag. Die Strafen können Bußgelder von mehreren tausend Dollar öffentliche Widerruf oder Umerziehungskurse sein. Das ist nicht China! Das ist Kanada! Das Vergehen: Die Feststellung, dass Homo-Unzucht Sünde ist.“

Bischof **Prendergast** erwartet eine Verschärfung der Situation: „Es wird einen wachsenden Druck auf die Kirche geben. Sie muss sich unterwerfen oder Verfolgung in Kauf nehmen! Heute schon bezeichnen Homos die Heilige Schrift als „Hass-Literatur.“

**Günter Annen**

## Gespräche

Die Bischöfe von St. Gallen, Chur und Basel haben sich mit Vertretern der „Pfarrei-Initiative“ zu einem Gespräch getroffen. Die Bischöfe begründeten, wieso sie den Text nicht annehmen könnten. Demnächst will die Bischofskonferenz beraten.

## Sanierung

Elf Millionen Franken braucht das Kloster Fahr in den nächsten fünf Jahren, um die wichtigsten Sanierungsarbeiten ausführen zu können. Acht Millionen hat das Kloster bereits zusammen. Für die restlichen drei hofft Priorin **Irene Gassmann** auf einen namhaften Beitrag des Kantons Zürich.

## Lösung?

„Kleinräumige Lösungen“ etwa in der Frage des Zölibats sind nach Ansicht des neuen Präsidenten der Schweizer Bischofskonferenz (SBK), **Markus Büchel**, in der katholischen Kirche möglich. **Büchel** löste **Bischof Norbert Brunner** (Sion) am 1. Jänner an der Spitze der SBK ab.

## PERSONALIA

*Der St. Galler Dompfarrer **Josef Raschle** demissioniert per 21. April 2013. Sein Nachfolger soll Kaplan **Beat Grögli** sein. Der Administrationsrat hat ihn kürzlich zum Residentialkanonikus gewählt.*

*Pater **Pascal Marquard** wurde neuer Guardian des Franziskanerklosters in Freiburg i. Ü. Am 1. Januar 2013 trat der 37-Jährige die Nachfolge von **Vincent Cosatti** an.*

*Die Regierung des Kantons Zug hat den katholischen Priester zum neuen nicht residierenden Domherrn ernannt. **Alfredo Sacchi** wurde damit Mitglied des Domkapitels des Bistums Basel. Er trat die Nachfolge von **Markus Fischer** an.*

*Der westschweizer Bischof **Charles Morerod** hat **Gilles Gay-Crosier** zum Kanzler ernannt. **Gay-Crosier** ersetzt den scheidenden Kanzler **Louis Both**. Das 100-Prozent-Stellenpensum des scheidenden Kanzlers **Both** wird zu 80 Prozent auf **Gay-Crosier** und zu 20 Prozent auf den ihm zugeordneten Mitarbeiter **Cédric Chanez** übertragen.*

*Der Abt des Benediktinerklosters Mariastein, **Peter von Sury**, übt scharfe Kritik am gegenwärtigen System der Bischofsernennungen in der römisch-katholischen Kirche. Ein Bischof sollte zurücktreten, wenn er „spaltend wirkt“, fordert von **Sury** weiter. Dies sei der Fall im Bistum Chur.*

## Warum sagt die Kirche nichts?

Die Schweizer Freidenker fordern Stopp des Abergläubens im Fernsehen.

Sie fordern das „gebührenfinanzierte Unternehmen“ SRF auf, auf „Werbefenster für Scharlatanerie“ zu verzichten und insbesondere die SRF3-Sendung mit „Madame étoile“ einzustellen. SRF hat am 2. Januar einen Beitrag von „Madame étoile“ ausgestrahlt. Der Hinweistext lautete: „**Monica Kissling** alias „Madame Etoile“ schaut in die Sterne und

sagt, was uns 2013 in der Arbeit, Liebe und Gesundheit erwartet.“

*Warum sagt die katholische Kirche nichts?*

## Aufhören!

Genitalverstümmelung von Mädchen in der Schweiz hat weiter zugenommen. Laut der Studie der UNICEF stammen die Betroffenen mehrheitlich aus Somalia, Eritrea und Äthiopien. Diese Grausamkeit muss aufhören!

## Sind die „Ungehorsamen“ in der Schweiz braver?

Der Bischof von Chur, **Vitus Huonder**, erwartet bis 15. Januar die Antworten „Ungehorsamen“ in seinem Bistum.

Die Pfarrei-Initiative will ihm die Briefe schon am Sonntag, 13. Januar übergeben. Sie organisieren dazu eine „Wallfahrt“ in die Kathedrale von Chur.

## Stillschweigender Import der Vielweiberei

*Eine Initiative wollte verhindern, dass Imame in Schweizer Volksschulen die „heiligen Bücher“ den jungen Muslimen (die in kurzer Zeit erleichtert Schweizer Bürger werden) eintrichtern. Rund 5.000 haben unterschrieben. Der*

VON W. SCHMIDHAUSER

*Regierungsrat, der die Unterschriften-Sammlung freigegeben hatte, hat nach der Einreichung dem Parlament die Ungültigkeitserklärung empfohlen...*

*Ebenso hat eine Kantons-*

*rats-Kommission diese Empfehlung unterstützt. Am 19. 12. 2012 war die Verhandlung im Parlament und dieses hat die Ungültigkeit entgegen allen demokratischen Regeln ausgesprochen – eine Machenschaft gegen die Volksrechte.*

*Unsere linke Bundesrätin **Sommaruga** hat Kontingenzflüchtlinge wieder eingeführt und eine „Großfamilie“ aus Syrien – ausgewählt vom UNHCR – mit 36 Personen aufgenommen. Nun stellt sich heraus, diese Leute sind Muslime – dabei sind doch dort Christen ver-*

*folgt und Muslime sind die Verfolger...*

*Nachträglich hat sich noch ein anderer Skandal ergeben (überall schweigt die Dame mit dem Hinweis auf Personenschutz): Von den 36 Personen sind 19 Kinder. Von den restlichen 17 Personen sind angeblich vier Männer und 14 Frauen (offiziell Schwestern und Cousinsen) – Viele aber sind sicher, es sind mehrere Frauen der feinen Muslime – und so importiert unsere Bundesrätin **Sommaruga** die Vielweiberei in unser Land...*

## Notdurft im Gotteshaus

VON DR. FRED. DUSWALD

Als **Christian Zeitz** zu nachtschlafender Zeit das Gotteshaus betrat, waberte ihm auch schon der penetrante Gestank von abgestandenem Urin entgegen. Man schrieb den 21. Dezember, es war 23 Uhr. Den Islambeauftragten des Wiener Akademikerbundes trieb es in die Wiener Votivkirche.

Er wollte sich von den Zuständen ein eigenes Bild machen, die dort herrschten, seit eine Bande von etwa 40 Asylanten das Bethaus besetzt und in eine Räuberhöhle verwandelt hatten: „Auf der linken Seite des hinteren Kirchendrittels eine rund 150 Quadratmeter große Lagerstätte, die eher einer Mülldeponie gleicht, durcheinandergewürfelte Matratzen, Decken, Schlafsäcke, Heizlüfter, leere Plastikbecher, kleine Lautsprecher mit Kabeln, Sesseln, dazwischen halbzerknitterte, schlampig beschriebene Papierfetzen mit „Wir sind **Maria** und **Josef**“, „Auch **JESUS** war Asylsuchender“ ...

### Asylanten-Ansprüche

Dies indessen widerspricht der biblischen Wahrheit: **JESUS** hatte vor seiner Geburt noch nichts zu suchen, **Maria** und **Josef** waren froh über den Stall, den sie gefunden hatten. Die Ansprüche der Asylanten indessen bewegen sich auf höherem Niveau und inkludieren Satelliten-TV samt Internet. Auf politischem Gebiet fordern sie uneingeschränkte Bewegungsfreiheit während des Verfahrens, Anerkennung jedweden Asylgrundes, insbesondere wirtschaftliche Not oder Unterentwicklung,

Schluß mit „Dublin II-Ab-schiebungen“ (die laut Abkommen dann vorzunehmen sind, wenn ein Antragsteller über ein sicheres Drittland anreist), freien Zugang zum Arbeitsmarkt während des Asylverfahrens, Bleiberecht für alle und schließlich unbegrenzte Familienzusammenführung.

### Die Kirchenbesetzung

Unter der Devise „Wir fordern unsere Rechte!“ waren von der Erstaufnahmestelle Traiskirchen aus am 24. November rund 100 Asylbewerber samt 400 Unterstützern zu einem Protestmarsch nach Wien aufgebrochen. Im Sigmund-Freud-Park errichteten sie das sogenannte „Vienna Refugee Protest Camp“. Am 18. Dezember besetzte eine Protestgruppe die angrenzende Votivkirche. In einer Ecke der Kirche wurde ein Bettenlager aufgebaut sowie Verpflegung bereitgestellt, in einer anderen Ecke des geräumigen Gotteshauses verrichteten die Afroasiaten, statt ins Freie zu treten, ihre Notdurft.

Materiell betreut und moralisch unterstützt werden die Erpresser durch Caritas und Diakonie. Beide haben kein Mandat für die Propagierung politischer Projekte, deren Verwirklichung eine substantielle Schädigung der Mehrheitsbevölkerung bedeuten würde. „Der Kardinal und die gesamte Wiener Kirchenführung mussten sich der Suggestivkraft des Totschlagarguments der ver-

meintlichen weihnachtlichen Herbergsuche unterwerfen und damit dem rechtswidrigen Treiben ihren amtskirchlichen Segen erteilen“, schreibt **Zeitz**. „Kardinal **Schönborn** schließt damit das Jahr einer Reihe politischer Fehlentscheidungen ab, mit denen er sich 2012 gegen die Interessen der Mehrheitsbevölkerung gestellt hat.“ Dazu gehört unter anderem die Protegierung eines homosexuellen Pfarrgemeinderates, das Bekenntnis zu einer – mittlerweile längst gescheiterten – superstaatlich ausgerichteten EU und die Distanz zu engagierten Lebensschützern und Kämpfern gegen islamische Christenverfolgung.

### Die Verantwortlichen

Die gesamte Szene aller politisch verantwortlichen Entscheidungsträger gab in dieser Causa ein Bild des Jammers und der Kläglichkeit ab: „Aufgabe einer pflichtbewussten Innenministerin wäre es natürlich gewesen, den Protestierern persönlich und erhobenen Hauptes mitzuteilen, dass ihren unhaltbaren Forderungen nicht entsprochen werden wird.“ Die Aufgabe eines mandatsgetreuen Bürgermeisters hätte darin bestehen müssen, seine Bürger durch Beseitigung der anarchistischen Übergriffe zu beschützen und die Räumung des Asylanten-Lagers zum ehe baldigsten Zeitpunkt aktiv zu bestellen. Doch das tatsächliche Verhalten nach der

Räumung ist ein Paradebeispiel für die generelle Handlungsunfähigkeit der etablierten politischen Kaste in allen Fällen drängender öffentlicher Probleme: zuerst der Versuch, das Problem einfach auszusitzen; dann das Aneinanderketten der am Machterhalt orientierten Kräfte inklusive der panischen Vermeidung von Aussagen und Handlungen, die in den Medien als nicht ‚politisch korrekt‘ wiedergegeben werden könnten; und schließlich die Zuweisung einer Lösung des second best an die bürokratische beziehungsweise technokratische Ebene.

### Die Vorschläge

Das gesamte politische Establishment habe sich in den letzten Jahrzehnten um die Beantwortung oder auch nur Benennung der zentralen Fragen des Asylwesens herumgedrückt, konstatiert **Zeitz** und schließt mit höchst konstruktiven Vorschlägen:

- Asylwerber sind vom Augenblick ihres Antrags bis zur rechtskräftigen Beendigung des Verfahrens dauerhaft zu kasernieren. Der Kontakt mit der ortsansässigen Bevölkerung oder gar die Anwendung sogenannter „integrativer Maßnahmen“ sind im Betreff auf Personen, von denen noch nicht gesagt werden kann, ob sie tatsächlich integriert werden sollen, systemwidrig.

- Die Idee eines Zugangs zum Arbeitsmarkt für Asylwerber ist strikt abzulehnen. Zusätzlich ist es wirtschafts- und sozialpolitisch gegenüber der eigenen Bevölkerung unhaltbar, wenn

**Fortsetzung Seite 21**

**Fortsetzung von Seite 20**

Personen, die mit einer staatlichen Grundversorgung ausgestattet sind, in Lohnkonkurrenz zu Einheimischen treten, die von ihrem Arbeitseinkommen existentiell abhängig sind.

Die Begründbarkeit eines Asylantrages mit wirtschaftlicher Not oder ökonomischer Unterentwicklung im Herkunftsland ist in jedem Fall vollständig auszuschließen. Nachdem dies bis jetzt

de facto nicht wirklich geschieht, ist die Anzahl potentieller Asylwerber in Österreich tatsächlich buchstäblich unbegrenzt.

Ebenso ist ein Asylantrag aufgrund kulturspezifischer sozialer Deformationserscheinungen, wie Stammesfehden, ethnischen Konflikten, religiösen Auseinandersetzungen und ähnlichem auszuschließen.

Es ist eine taxative Liste von solchen Ländern zu

erstellen, in denen das politische System nach objektiven Beurteilungskriterien die Verwirklichung von Asylgründen entsprechend Punkt 4b ausschließt. Für Personen, die aus solchen Ländern kommen, darf kein Asylverfahren eröffnet werden.

Es ist sicherzustellen, dass ein Asylverfahren den Zeitraum eines halben Jahres nicht überschreitet.

Österreich sollte sich auf internationaler Ebene für

eine Neuordnung des mondiales Asylwesens verwenden. Das Ziel sollte dabei sein, Asylanträge in jedem Land nur von Abkömmlingen eines Landes anzunehmen, das sich auf demselben Kontinent wie das Zielland befindet. Mittelfristig ist dies die einzige Möglichkeit, Asylverfahren inhaltlich handhaben zu können und große Ströme ökonomisch begründeter Völkerwanderungen zu unterbinden.

## Einladung zur 65. Fatimafeier

am Mittwoch,  
12. Februar 2013,

in der Schloß-Kirche  
Walpersdorf

Beginn 17:30

Aussetzung – Beichtgelegenheit – Rosenkranz – sakramentaler Segen – Hl. Messe „Vetus ordo“ mit Predigt

Auskunft: bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf, Tel.: +43 (0) 2782 - 84083

## Nicht „katholisch sondern „christlich“

2012 traten in Österreich rund 52.400 Personen aus der Kirche aus; 2010 waren es 86.000. Das veröffentlichte die amtliche Statistik der Österreichischen Bischofskonferenz.

Dieser historische Höchststand 2010 an Austritten seit 1945 war (nach Meinung führender Kirchenfunktionäre) vor allem auf das Bekanntwerden von Fällen sexuellen Missbrauchs jugendlicher durch Kirchenmitarbeiter zurückzuführen. 2011 traten rund 59.000 Personen aus der Kirche aus. Die Anzahl der Katholiken in Öster-

reich blieb der Statistik zufolge 2012 „weitgehend stabil“, heißt es offiziell. „Der 13.“ sagt dagegen: mehr als 50.000 Austritte, das ist nicht stabil! Die von den Diözesen veröffentlichten Zahlen weisen zum Stichtag 31. Dezember insgesamt 5,36 Millionen Katholiken aus; 2010 waren es 5,41 Millionen. Das bedeutet einen Rückgang um 0,74 Prozent. 4.483 Personen wurden neu oder wieder in die Kirche aufgenommen (2011: 4.521). Die Erzdiözese Wien als mitgliederstärkstes Bistum meldet 2012 knapp 1,26 Millionen Katholiken (2011: 1,27).

Dazu kommentiert „Der 13.“: Nicht nur durch Austritte, sondern auch durch Todesfälle nimmt die Anzahl der Katholiken ab. In den nächsten Jahren wird die Anzahl der Austritte wahrscheinlich nicht mehr sehr zunehmen. Es ist absehbar, dass in etwa fünf Jahren die Anzahl der Katholiken in Österreich unter fünf Millionen gesunken sein wird. Der Wiener Kardinal **Christoph Schönborn** sagte, Österreich bleibe trotz leichter Einbußen ein christlich geprägtes Land. Er spricht nicht mehr vom katholischen Land, sondern vom christlichen.

## Halleiner Schwestern in neuem Haus

Ein ganz besonderes Weihnachten war 2012 für die Halleiner Schwestern Franziskanerinnen: Sie feierten JESU Geburt erstmals in ihrer neuen Heimat in Oberalm.

In dem kleinen Ort zwischen Salzburg und Hallein haben die Ordensfrauen ein neues Gebäude errichtet und sind vor Kurzem aus ihrer langjährigen Niederlassung in der Emsburg in Salzburg

ausgezogen; auch wenn die neue Ordensresidenz noch nicht gänzlich fertiggestellt ist.

Nun freut man sich auf die neuen Herausforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten. Die offizielle feierliche Eröffnung ist für den 24. Mai 2013 vorgesehen.

Aus ihrer bisherigen und vor allem langjährigen Niederlassung, der Emsburg in Salzburg, sind die Schwe-

stern deshalb ausgezogen, „weil die Größe für uns nicht mehr gepasst hat“, erklärte Generaloberin Sr. **Emanuela Resch** mit Blick auch auf sinkende Nachwuchszahlen. „Es war wirtschaftlich und finanziell für uns nicht mehr tragbar.“ So habe man beim Generalkapitel im Jahr 2009 den Entschluss für ein neues Zuhause gefasst. In der Emsburg waren die Schwestern seit 1948.

### PERSONALIA

**Beatrix Mayrhofer** ist seit 1. Jänner Nachfolgerin von **Kunigunde Fürst** als neue Präsidentin der Vereinigung der Frauenorden Österreichs (VFÖ). Sie sieht ihre Amtszeit in einer „starken Umbruchphase“. Von den 4.243 Ordensfrauen (Stichtag 1. Jänner 2012) waren 3.170 über 65 Jahre alt.

# „Landnahme“ des Islam in Österreich

Schon mehrmals hat „Der 13.“ über das neue Wiener König-Abdullah-Zentrum berichtet.

Das islamische Zentrum ist zwar offiziell „unabhängig“, doch das Geld kommt aus

## Geschmacklose Forderung

Die Österreichische Bischofskonferenz hat die Forderung eines Grazer Professors nach der Todesstrafe für den Papst als „geschmacklos“ verurteilt. Die Aussage überschreite jede zulässige Form von Kirchenkritik, sei geschmacklos und zeige Unkenntnis der Sachlage, heißt es in der Stellungnahme. Lesen Sie dazu S.28.

Saudi-Arabien. Auch der Vatikan ist in diesem Zentrum „präsent“ (das ist das Wort, das der Vatikansprecher gebrauchte) und wird „seine Erfahrung im interreligiösen Dialog einbringen“.

Natürlich steht die Abfackelung katholischer Kirchen mit dem Saudi-Zentrum in Wien in keinem Zusammenhang. In der Bevölkerung werden allerdings die Vorgänge, die miteinander nichts zu tun haben, registriert und diskutiert.

## Brand im Dom

Zuerst stand eine Brandstiftung in Wiener Neustadt, einer Gemeinde in Niederösterreich, südlich von Wien. Die Polizei brauchte nicht allzulange, um den Täter auszuforschen. Es gibt dort nämlich eine aktive islamische Szene – und die Kriminalpolizei stieß auf einen 15-Jährigen, der sein Feuerzeug dazu gebraucht hatte, den katholischen Dom in Brand zu setzen. Sachschaden: eine Million Euro! Angeblich war er auch bei der Brandlegung der Friedhofskapelle tätig.

Der Prozess ließ nicht lange auf sich warten – interes-

santerweise las man in den Medien (von einer Ausnahme abgesehen) weder seinen Namen (es gilt ja die Unschuldsvermutung) noch von seinem islamischen Hintergrund. Das Urteil für den Pyromanen war verständnisvoll und denkbar gering: 20 Monate bedingt, trotz des hohen Sachschadens.

Ist es verständlich, dass die Bevölkerung dafür wenig Verständnis aufbringt? Man erfuhr dazu, dass die Islamfreunde für eine kleine Spende vom Domprobst **Karl Pichlbauer** die Erlaubnis für ein „interreligiöses Gebet“ im Dom erhielten. Einzig FPÖ-Stadtrat **Udo Landbauer** war erzürnt: „Ein Pfarrer würde nie in eine Moschee eingeladen werden!“

Der Einladung folgte nur der katholische Pfarrer: der evangelische Pfarrer und der jüdische Rabbi hielten sich der Zeremonie fern.

## Kritik der Kopten

Wirkliche Kritik kam nur von den durch Verfolgung klug gewordenen Kopten. Zu lesen auf: [koptisch.wordpress.com](http://koptisch.wordpress.com): „Wenn in einer Kirche rituell islamisch gebetet wird, ist das nach islamischem Sel-

## IN MEMORIAM

*Der Katholische Familienverband (KFÖ) trauert um **Leopold Kendöl**, der von 1978 bis 1981 als Präsident an der Spitze der österreichweit wichtigsten Interessensvertretung der Familien stand. Der jetzige KFÖ-Präsident **Alfred Trendl** würdigte das Engagement seines Vorgängers. Der am 30. November 2012 im Alter von 80 Jahren verstorbene siebenfache Vater habe sich „beherzt dafür eingesetzt, dass Familien in unserem Land gute Rahmenbedingungen vorfinden“. Der Verstorbene war Lehrer, Personalchef des Wiener erzbischöflichen Schulamtes, aber auch Gründer der „Partei Neues Österreich“ und späterer Gemeinderat der Grünen.*

## PERSONALIA

*Die Caritas der Diözese Linz hat einen neuen Direktor: Mit 1. Jänner übernahm **Franz Kehrer** die Leitung der sozial-karitativen Einrichtungen der Kirche in Oberösterreich. Bei der Ablegung des Dienstversprechens überreichte **Bischof Schwarz** dem neuen Caritas-Direktor ein gesegnetes Wandkreuz und einen gesegneten Rosenkranz.*

berverständnis die Übernahme dieses Gebäudes für den Islam – auch wenn das nicht gleich umgesetzt werden kann.“

In Amstetten kam es am 23. Dezember 2012 zu Brandstiftungen in drei Kirchen. Betroffen waren die Klosterkirche, die Stadtpfarrkirche und die Herz Jesu-Kirche.

# Kremsmünster und die Folgen der Sünde

„Das Stift Kremsmünster ist an der gründlichen Aufarbeitung der Gewalt- und Missbrauchsfälle der Vergangenheit interessiert und geht den bisher eingeschlagenen Weg dafür Schritt für Schritt fort“: Das betonte P. **Bernhard Eckerstorfer**, Pressesprecher des ober-

österreichischen Benediktinerstiftes, am 7. Jänner 2013.

Das Wochenmagazin „Profil“ berichtete zuvor, einige ehemalige Zöglinge wollen eine Zivilklage gegen das Stift einbringen. Zusage seien ihnen gegenüber nicht eingehalten worden. **Ek-**

**kersdorfer** zufolge sind diese Anschuldigungen haltlos.

2010 waren erstmals Vorwürfe in Medien publiziert worden, dass es in der Stiftsschule und im Internat Gewalt- und Missbrauchsfälle gegeben habe. Die Entscheidung über eine Anklage liegt derzeit bei der Staatsanwalt-

schaft am Landesgericht Steyr.

Von der Seite des Stifts sagt man, das Stift arbeitete „vorbehaltlos“ mit der Klasnic-Kommission zusammen und habe für die Opfer bereits „namhafte Beträge“ bezahlt. Wie hoch die Summen sind, wird nicht bekannt gegeben.

# Mehrerau und die Missbrauchsprozesse

**Das Kloster Mehrerau wird sich in den beiden derzeit laufenden Missbrauchsprozessen nicht auf eine außergerichtliche Einigung einlassen.**

Wie Abt **Anselm van der Linde** am 28. Dezember mitteilte, habe man sich dazu entschieden, „den durch die beiden Klagen gegen die Abtei notwendig gewordenen juristischen Weg weiterhin zu beschreiten und in keine Vergleichsverhandlungen einzutreten“.

## Urteil im Jänner

Ein Urteil des Landesgerichtes Feldkirch in einem der beiden im Dezember behandelten Missbrauchsfälle wird nun nach dem Scheitern des von einem Klägeranwalt angestrebten Vergleichs in Kürze, etwa Mitte Jänner, erwartet.

Beide Kläger habe er „im Einklang mit der österreichischen Bischofskonferenz“ schon kurz nach Bekanntwerden der Fälle eingeladen, betont Abt **Anselm**, den „für sie einfachen Weg“ der für

diese Fälle eingerichteten unabhängigen Opferschutzkommission zu beschreiten.

## Verjährung?

Aufgrund der Kommission sei der Klagsweg (Anm. d. Red.: Zur Erlangung einer Entschädigung) nicht notwendig. Würden Opfer sich dennoch für diesen entscheiden, stehe es dem Kloster aber auch zu, „sich zu verteidigen, einschließlich der Einrede der Verjährung“, so der Leiter des Zisterzienserklosters. Der Abt dürfe demnach (so folgert jedenfalls der „13.“) auf das Urteil „Verjährung“ hoffen.

Beim ersten der beiden Fälle hatte ein heute knapp 60-jähriger Mann die Abtei auf 200.000 Euro Schmerzensgeld verklagt, da er vor mehr als 40 Jahren von einem Pater und Lehrer sexuell missbraucht worden sein soll. In der Frage einer Verjährung des Vergehens besagte ein vom Gericht eingeholtes psychologisches Gutachten, der Mann habe sich erst 2010 an den Miss-

brauchsfall erinnert, was vom Anwalt des Klosters bezweifelt wurde. Beim zweiten Verfahren hatte ein heute 45-jähriger 135.000 Euro Schmerzensgeld und Verdienstentgang eingeklagt; er gab an, 1982 sexuell missbraucht worden zu sein.

Abt **Anselm** betonte erneut, dass er sofort nach Kenntnis der Fälle die Täter aus den Reihen der Abtei von Mehrerau von allen priesterlichen Funktionen suspendiert und entsprechende Verfahren in Rom eingeleitet hat.

## Hemma-Jahr 2013 in Gurk-Klagenfurt

**Mit einem Festgottesdienst feierte die Diözese Gurk-Klagenfurt den Auftakt zum Hemma-Jubiläumjahr.**

Am 5. Jänner jährte sich die Heiligsprechung der Kärntner Landespatronin Hemma von Gurk zum 75. Mal. Das Leitthema des Jubiläumjahres lautet „Hemma, eine Heilige – gläubig, sozial, grenzüberschreitend“.

Besondere Höhepunkte sind ein Fernsehgottesdienst mit Bischof **Schwarz** aus Gurk am Sonntag, 30. Juni, die neuntägige geistig-geistliche Novene als Vor-

bereitung auf den Hemmatag am 27. Juni, die Eröffnung des Diözesanmuseums „Schatzkammer Gurk“ durch Bischof **Schwarz** am Hemmatag sowie der musikalische und liturgische Sommerzyklus im Juli und August. Weiters wird der österreichische Dichter **Franzobel** als kirchliches Auftragswerk ein Hemmaspiel verfassen, das von **Manfred Lukas-Luderer** inszeniert und im Gurker und im Klagenfurter Dom sowie an Schauplätzen in Slowenien aufgeführt wird.

# Wiener Juden kämpfen um Archiv in Israel

**Die Wiener jüdische Gemeinde will vor dem Obersten Gerichtshof in Israel für die Rückgabe ihres historischen Archivs streiten.**

Die Israelitische Kultusgemeinde bestätigte auf Anfrage einen entsprechenden Bericht der israelischen Tageszeitung „Haaretz“ vom 3. Jänner, nannte aber keine Details. Der Zeitung zufolge liegt bereits ein Einspruch

gegen das Urteil eines Jerusalemer Bezirksgerichts vor, das die teils über 300 Jahre alten Dokumente dem israelischen Staatsarchiv zugesprochen hatte. Das Archiv war nach dem Zweiten Weltkrieg angesichts der ungewissen Zukunft der Wiener Gemeinde nach Israel ausgelagert worden.

In seiner Entscheidung Mitte November war das Jerusalemer Gericht einem Vo-

tum des israelischen Staatsarchivs gefolgt. Dessen Leiter **Yaakov Lozowick** stützte sich auf ein Gesetz, das die Entfernung von Material aus öffentlichen Archiven in Israel ohne Zustimmung des Chefarchivars als Straftat einstuft. Die Kultusgemeinde aus Wien hält laut dem Bericht dagegen, **Lozowick** könne diese Regelung nicht auf Archivalien anwenden, die schließlich einer ausländischen Institution gehören.

Gegenstand des Streits sind 200 Container mit Papieren, die das Leben der jüdischen Gemeinde in Wien vom 17. Jahrhundert bis 1945 dokumentieren. Aus Sicht der Wiener Kultusgemeinde handelt es sich um eine Leihgabe. Staatsarchivar **Lozowick** erklärte beim ersten Gerichtsverfahren, die Dokumente seien Kulturerbe des ganzen jüdischen Volkes.

# Konfrontation Lebensschutz und Kardinal

In einem kürzlichen Email an einen Gläubigen (Name der Redaktion bekannt), der die Mitwirkung an der Abtreibung nicht mit seinem Kirchenbeitrag unterstützen möchte, schrieb der Sekretär von Kardinal **Christoph Schönborn**: „Die Aktion Leben stellt keine Beratungsscheine aus, ein solches Instrumentarium ist in Österreich nicht vorgesehen. Abgesehen davon ist die Aktion Leben eigenständig und

VON DR. J. PREßLMAYER

keine Institution der Erzdiözese Wien, wird daher auch nicht aus Kirchenbeitragsmitteln unterhalten, sondern erhält sich selbst. Ich kann allerdings nicht erkennen, dass sie die Abtreibung fördert.“

Mit dieser Antwort wandle ich mich der gewissenhafte Gläubige an mich. Ich stelle zur Behauptung des Sekretärs des Kardinals fest: Die Behauptungen entsprechen nicht den Tatsachen.

„Die Aktion Leben stellt keine Beratungsschei-

ne aus“ wird vom Kardinal-Sekretär gesagt. Dazu stelle ich fest: Die „Aktion Leben“ stellt sehr wohl Beratungsbestätigungen aus, die in Wien für subventionierte Abtreibungen verwendet werden können. Ich selbst habe die „Aktion Leben“ angerufen und gefragt, ob meine schwangere Freundin eine solche Bestätigung für eine allfällige Abtreibung haben kann. „Kein Problem“ sagte Frau **Gerstbach**. Darauf schaltete ich eine Detektivin ein, die in Wien, Linz und Salzburg solche Beratungsbestätigungen besorgte. Diese Beratungsbestätigungen sind auf „Gloria-TV“, beziehungsweise in der Papst-Petition „Katholiken pro life statt pro choice“ – [kathprolife.at](http://kathprolife.at) – dokumentiert.

Die Finanzierung einer Abtreibung in der Wiener Fleischmarkt-Klinik durch die Wiener Caritas ist auf „Gloria TV“ durch ein Schreiben der Caritas an die Fleischmarkt-Klinik belegt.

„Ein solches Instrumentarium ist in Österreich nicht vorgesehen“ sagt der

Sekretär des Kardinals. Ich weiß das anders: Dieses Instrumentarium ist im Bundesland Wien vorgesehen, wo für subventionierte Abtreibungen in Wiener Spitälern (380 Euro) Beratungsbestätigungen vorzulegen sind. Da Wien zu Österreich gehört ist die Behauptung nicht zutreffend.

Abgesehen davon ist die Aktion Leben eigenständig und keine Institution der Erzdiözese Wien, wird daher auch nicht aus Kirchenbeitragsmitteln unterhalten, sondern erhält sich selbst.“ So schreibt das Sekretariat des Kardinals. Ich halte dagegen fest: Der Status der „Aktion Leben“ ist in den Diözesen Österreichs unterschiedlich geregelt. In der Erzdiözese Salzburg sowie in den Diözesen Linz, Graz-Seckau, Gurk-Klagenfurt, Innsbruck und Eisenstadt ist sie der „Katholischen Aktion“ angegliedert und erhält aus Mitteln der Kirchensteuer hohe Subventionen.

Da der Erzbischof von Wien, Kardinal **Schönborn**, Vorsitzender der österreichi-

schen Bischofs-Konferenz ist, trägt er die oberste Verantwortung auch für die sechs Diözesen, in denen die „Aktion Leben“ der „Aktion Leben“ angegliedert ist und dort hohe Subventionen aus Mitteln der Kirchensteuer erhält.

In der Erzdiözese Wien wurde der so genannte „Lehrgang Lebensschutz-Pädagogik“ der „Aktion Leben“ in Wiener Franziskaner-Kloster abgehalten und von der „Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien-Krems“ aus Mitteln der Kirchensteuer finanziert.

Ich kann allerdings nicht erkennen, dass sie die Abtreibung fördert.“, meint der Sekretär des Kardinals. Ich weiß dagegen: Die „Aktion Leben“ befürwortet die „Fristenlösung“ und damit die Abtreibung. Sie empfiehlt unaufgefordert die Abtreibungspille RU 486/Mifegyne sowie die Fiala-Klinik in Salzburg und die Wiener Fleischmarkt-Klinik mit den Worten: „In Wien, wissen’s eh, da ist ein Fleischmarkt, da kann man das machen“

## PERSONALIA

Bischof Egon Kapellari (Graz-Seckau) hatte vor zwei Jahren anlässlich seines 75. Geburtstages den Papst um Entpflichtung von seinem Amt gebeten. Dieser hatte im Jänner 2011 diesen Rücktritt „nunc pro tunc“ („jetzt für später“) angenommen. Der steirische Diözesanbischof hat nun am 12. Jänner sein 77. Lebensjahr vollendet.

Propst Bernhard Backovsky von Stift Klosterneuburg feierte am Mittwoch, 2. Jänner, seinen 70. Geburtstag. Der Ordensmann leitet seit 17 Jahren das Stift an den Toren Wiens. Er fungiert als Generalabt der österreichischen Chorherrenkongregation und steht als Abtprimas der weltweiten Vereinigung der Augustiner Chorherren vor.

Die Wochenzeitung „Die Furche“ steht unter neuer

Leitung. **Rudolf Mitlöchner** und **Oliver Tanzer** haben mit 1. Jänner gemeinsam die redaktionelle Leitung der Zeitung übernommen. **Mitlöchner** war bisher stellvertretender Chefredakteur, **Tanzer** Chef vom Dienst. Der bisherige Chefredakteur **Claus Reitan** verlässt die Wochenzeitung „in einvernehmlicher Auflösung seines Dienstverhältnisses und widmet sich neuen Aufgaben“, wie es hieß. **Reitan**

war seit 2008 Chefredakteur.

Die Dombauhütte zu St. Stephan hat wieder einen Hüttenmeister: **Thomas Weber**, der bereits als Polier der Bauhütte tätig war, wurde auf Antrag von Dombaumeister **Wolfgang Zehetner** zum Hüttenmeister des Stephansdomes ernannt. Diese bis ins Mittelalter zurückreichende Bezeichnung steht in der Tradition des Kirchenbaus.



## Beten wir!

Die Wir-Sind-Kirche-Leute sollten sich schämen, weil sie nicht gewillt sind, sich zu bekehren. Sie schwimmen mit dem breiten Strom der allgemeinen Meinung und zerstören Heimat und Kirche. Es ist keine leichte Aufgabe, sie zu bekehren. Beten wir für sie!

**Josefa Kohl**  
A- 4040 Linz

## Meinung

Das Beispiel Südtirol (als eines von vielen) zeigt anschaulich, wie sich die Ortskirchenleitung (im Auftrag welcher oder unter Anleitung welcher Macht auch immer) seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil bemüht, die auf der Grundlage der Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe gegründete Gesellschaft abzubauen. Im Gegenteil, sie wirkt am Aufbau einer neuen (auch auf Homosexualität gegründeten) Gesellschaftsordnung mit. Ich meine sogar, daß diese Mitwirkung an einer ganz wichtigen Stelle stattfindet. Ich wenigstens komme an dieser Tatsache (und für mich ist es eine Tatsache) nicht vorbei.

Ich meine mit großer Sicherheit sagen zu können, dass keiner der vier Bischöfe der Diözese Bozen-Brixen an die Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe geglaubt hat, obwohl es sich um eine offenbarte Wahrheit handelt.

Meiner Meinung nach haben sich die vier Bischöfe, jeder für sich, nach dem geltenden Kirchenrecht die Exkommunikation zugezogen.

**Emil E.P.Stocker**  
I- 39012 Meran

## LESER SCHREIBEN...

### Vater, mach' sie eins!

Wir haben ein wunderbares Heimatland: Österreich! Wieviele Gefahren sind von diesem Land inmitten Europas schon abgewehrt worden, von der Türkengefahr bis heute! Immer wieder hat es mutige Menschen gegeben, die mit Vertrauen auf GOTT für unser Land, für unsere Freiheit gekämpft haben.

Jetzt, da die katholische Kirche mehr und mehr in Bedrängnis gerät, fragen wir uns: wo sind die christlichen Politiker, wie damals zum Beispiel ein **Raab** und ein **Figl** die aus der Not der Zeit heraus, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, sich für Volk und Vaterland eingesetzt haben, sonst stünden wir längst geknechtet unter kommunistischer

Flagge. Sind wir dankbar dafür? Korruption und Parteiengenzänk lähmen so manchen, sich für höhere Ziele einzusetzen. Noch geht es uns gut. Aber Wohlstand ist nicht alles.

Die katholische Welt hat einen großen Dank an **Johannes Paul II.** zu zollen. Er wusste, was Kommunismus heißt, weil er ihn am eigenen Leib verspürt hatte. Er hat sehr viel zum Fall der Berliner Mauer beigetragen.

Es fällt auf, dass die katholische Kirche immer mehr angegriffen wird. Spätestens jetzt müssten bei vielen die Alarmglocken läuten. Es sind mehr und mehr Elemente am Werk, die der Kirche schaden wollen. Die Kirche wird nicht nur von außen, sondern auch von innen zerrissen.

## Die Unkenntnis der Bibel ist sehr groß

Ständig wiederholte Herabwürdigungen der Bibel durch Kirchengegner erinnern daran, dass die Unkenntnis der Bibel im ganzen Westen unvorstellbare Ausmaße hat. Die Bibel ist nicht dasselbe wie der Koran, sondern eine unendliche Geschichte, an der alle an der Fülle des Inhaltes scheitern. Sie hat nämlich 1400 Seiten und jeder, der schon ein Buch gelesen hat, weiß, dass man in der Bibel pro drei Seiten ein paar Tage braucht, um zu forschen, worum es dabei gegangen ist, damit man den Sinn versteht, aber meist kommt man nur durch Zufall drauf, wie man forschen

muss. Ich empfehle daher, dass möglichst viele mit dem Studium der Lebensgeschichte des Königs **Nebukadnezar** zirka 600 vor Christus beginnen sollten, weil das ist der Schlüssel zum Verständnis der 17 Propheten des Alten Testaments, was ihre Prophetie ausgesagt hat im Hinblick auf JESUS und warum sie IHN erwartet haben. **Nebukadnezar** war der Herrscher der Großmacht Babylonien, die viel mächtiger war als Ägypten, die schon vorher die Juden in die Wüste vertrieben hatten. Es geht nämlich darum, warum seit 2000 Jahren jeden Sonntag in der Messe eine Stelle

Ungehorsame Priester sind eine Gefahr für den Glauben und für die Einheit!

Mögen die Ungehorsamen doch bitte zu den Protestanten gehen. Bei diesen ist alles schon verwirklicht, was die ungehorsamen Protestierer anstreben. Die ungehorsamen Protestierer mögen Papst **Benedikt XVI.** nicht länger quälen. Der Papst hat es so schwer, wie schon lange keiner mehr – und noch dazu mit Menschen, die von Geburt an seine Sprache sprechen. Vater, mache, dass sie eins seien! JESU Gebet vor SEINER Rückkehr in den Himmel ist an Dringlichkeit heute nicht mehr zu überbieten. Wir, die wir auf den Namen CHRISTI getauft sind, müssen aufstehen und uns wehren. Wir müssen durch Gebet und Zeugnis helfen! Wir müssen uns dem Zeitgeist entgegenstellen. Ansonsten ist es vielleicht einmal zu spät.

**Katharina Schwarz**  
A- 4775 Taufkirchen/Pr.

aus dem Alten Testament gelesen wird und was sie bedeutet. Wenn man dabei Bibellexika als Einstiegshilfe zu Hilfe nimmt, dann braucht man sich nicht jahrelang die Geschichten in der Bibel selber zusammen suchen, aber auch für das Studium der stark komprimierten Angaben in Lexika braucht man sehr viel Zeit. Man kann sich vorstellen, wie viel Zeit verwendet wurde, allein um nur die kurzen Erläuterungen zu schreiben. Woher die Kirchengegner ihre Anti-Bibel-Argumente beziehen, weiß ich nicht, aber sie sind falsch.

**Ing. Erich Foltyn**  
A- 1090 Wien

## Mission und Bekehrung sind Gnade Gottes

Auf dem Kongress „Freude am Glauben“ 2012 hat Prof. Dr. **Andreas Wollbold** einen Vortrag über die Glaubensverkündigung gehalten mit dem Titel „Den Glauben verkündigen – Voraussetzungen – Hindernisse – Wege“.

Wenn doch GOTT die Welt regiert und ER jeden Menschen jede Minute seines Lebens führt, müssen wir uns dann noch Gedanken darüber machen, wie wir den Glauben verkündigen sollen? Diesen Zusammenhang aber begreifen wir erst, wenn wir uns vergegenwärtigen, wie denn der Glaube bei der Christianisierung bei den Menschen angekommen ist.

Fast immer wird gesagt, dass es Missionare waren, die andere Menschen, eine Stadt oder ein Volk zum Christentum gebracht hätten. Hat nicht viel mehr GOTT durch

seine Gnade den Heiden das Herz geöffnet? Aber sie konnten diese Gnade nur empfangen, wenn Missionare GOTT unter ihnen gegenwärtig werden ließ; wenn sie also die Spendung der göttlichen Sakramente erlebten.

So sind zum Beispiel die Sachsen nicht dadurch zum Christentum gekommen, weil **Bonifatius** die „Donar-Eiche“ gefällt hat, sondern dadurch, dass er an ihrer Stelle einen Altar errichtete und dort das Heilige Messopfer feierte. **Widukind** ist nicht durch das Schwert **Karls des Großen** Christ geworden, sondern nur dadurch, dass er als Bettler verkleidet im Lager der Franken durch den Spalt des Kirchenzeltes die heiligen Wandlungsworte erlebte. **André Frossard** hat in seinem Buch „Gott existiert – Ich bin ihm begegnet“

auf über 90 Prozent der Seiten beschrieben, dass er nie etwas über den katholischen Glauben gehört hatte und wenn dann nur Negatives. Dann aber erlebte er, wie ihm durch die Wandlungsworte eines Priesters in einer Heiligen Messe die Gnade der Erkenntnis traf. Wie ihm ging es vielen anderen Konvertiten ebenso.

Aus dieser Sicht ist das Christentum nicht durch irgendeine Methode der Apostel in der Welt verbreitet worden, sondern nur durch die Gnade GOTTES. Und diese Gnade fällt sofort aus, wenn das Göttliche der Liturgie durch Menschlichkeit ersetzt wird. Eine Neuevangelisierung erfordert also eine Neuchristianisierung. Und sie kann dann nur wirksam werden, wenn die Spendung der Sakramente durch

einen Priester wieder ganz als göttliche Handlung erkennbar ist. Die anwesenden Gläubigen können die Gnade GOTTES nur dann empfangen, wenn sie die heilige Messe „in Andacht hören!“ Ohne Priester, die dafür geweiht sind und die die Zelebration entsprechend ihrer Vollmacht in Verbindung mit dem Papst vollziehen, ist alles nicht möglich.

**Martin Haverkamp**  
D- 33613 Bielefeld

### Zögern

Wie lange zögert unsere europäische Kirche noch, alles auf CHRISTUS zurückzuführen, auf den menschengewordenen Sohn GOTTES?

Es ist CHRISTUS, der in sich die ganze göttliche Weisheit enthält und sie den Menschen in menschlichen Worten (also Menschen verständlich) sagte. Es gab und gibt Gewohnheiten, die mit dem Geist GOTTES nichts zu tun haben. Viele Gewohnheiten sind wir gewohnt. Unsere persönlichen Vorstellungen haben keine Bedeutung.

Wir müssen das tun, was CHRISTUS, der SOHN GOTTES, gesagt und angeordnet hat. Was ER vom HERRN empfangen habe, übergebe er uns, sagt der heilige **Paulus**. Wir erkennen Es als Wort GOTTES an. Nie und nimmer ist es uns Menschen erlaubt, vom Wort GOTTES abzuweichen.

Ist unsere heute so „fortschrittliche“ Zeit, nicht mehr imstande klar zu denken und der Wahrheit, die GOTT ist, die Ehre zu geben?

**P. Hubert Fleidl**  
**S. Jose de Chiquitos**  
**Sta Cruz, Bolivia**

### Eltern sind verantwortlich für Erziehung

Endlich wenden sich die Bischöfe eines Landes, nicht nur als Einzelne, gegen die vom Bildungsministerium vorgelegten neuen Lehrpläne zum Sexualunterricht in den Schulen: in Kroatien (DT/dpa 28. 12. 2012). Es werden „absolut unannehmbare Positionen zur Sexualität und zur Ehe“ vertreten. Lehrpläne „über Sex von Minderjährigen, Masturbation, Pornographie, Empfängnisverhütung und Abtreibung“ verdürben die Jugend.

Nach langjähriger Erfahrung sehen wir die schlimmsten Früchte dieser Einrichtung bei uns.

CHRISTUS, der die Wahrheit ist, hat über Verderber von Kindern das schärfste Urteil gefällt: Es wäre für sie besser, wenn ihnen ein Mühlstein um den Hals gehängt und sie in die Tiefe des Meeres versenkt würden.

Der Anschlag auf die Reinheit der Kinder und Jugendlichen durch die schamzerstörende verhütungsorientierte und zu sexueller Praxis verführende sogenannte Schulsexual“erziehung“ ist auch ein Anschlag auf ihren Glauben (Vgl. **Thomas von Aquin**, der als schlimmste Frucht der Unzucht die folgende geistige Blindheit bezeichnet).

Vor GOTT sind Eltern die

Erstverantwortlichen für die Erziehung ihrer Kinder.

Oft trifft hier bei uns ihr Einsatz der Schule gegenüber auf Lehrer, die sich auf den vorgeschriebenen Lehrplan des Kultusministeriums berufen. Deshalb ist der Vorstoß der kroatischen Oberhirten gegen den brutalen Zugriff des Staates auf die Schüler in ihrem Land notwendige „Rückenstärkung“ nicht nur für die Eltern, sondern auch für die Lehrer, die Pädagogen sind, und selbst für Jugendliche, die mancherorts diesen Unterricht möglicherweise ablehnen.

**Hilde Bayerl**  
D- 81241 München

## Geht es bei den „Kolumbarien“ nur um Kirchenrecht?

Betr.: „Kardinäle gegen neue Trends bei Bestattungen“ und „Letzte Ruhestätte in Erfurter Kirche“, „Der 13.“ vom 13.11.2012.

Die November-Ausgabe dieser Zeitung dokumentiert eindrücklich eine kirchliche Widersprüchlichkeit, durch die meine Begabung zu logischem Denken schon seit einigen Jahren kräftig überfordert wird. Wenn sich auf der einen Seite die Kardinäle **Marx** und **Woelki** gegen den auch in katholischen Kreisen grassierenden Trend zur Feuerbestattung wenden, rufen sie nur in Erinnerung, was im neugefaßten kirchlichen Gesetzbuch schon lange zu lesen ist: die dort verfügte Aufhebung des generellen Verbotes der Leichenverbrennung ist verschränkt mit einer nachdrücklichen Mahnung, am Brauch der Erdbestattung festzuhalten.

Auf der anderen Seite muß

von der Umwidmung eines Erfurter Gotteshauses zu einem „Kolumbarium“, einer Urnenanlage also, berichtet werden, für die der dortige Weihbischof geradezu Reklame macht. Nun ist Weihbischof **Reinhard Hauke** geradezu dafür zu loben, dass er erkennen lässt, dass es finanzielle Gründe waren, die die kirchlich Verantwortlichen dazu gebracht haben, eine sanierungsbedürftige Kirche, „die man eigentlich gar nicht mehr braucht“, zu etwas umzuwandeln, wogegen sich die beiden Kardinäle im Einklang mit dem geltenden Kirchenrecht gewandt haben.

So offen hat man bisher nach nicht gesprochen, als ähnliche Aktionen auch in anderen Diözesen gestartet wurden. Daß solche „Kolumbarien“ „Renner“ sind, wie aus Erfurt berichtet, verwundert nicht: denn wer

wallte seine letzte irdische Ruhestätte nicht in einer – wenn auch ihrer ursprünglichen Bestimmung entwidmeten – Kirche finden, wie das sonst nur Kardinälen, Diözesanbischöfen und Monarchen vergönnt ist?

So wird aus Geldgründen die Verletzung eines dringenden Anliegens der Universalkirche eifrig billigend in Kauf genommen. Es gehe ja auch „nur“ um Kirchenrecht, er-

widerte mir ein diözesaner Verantwortlicher auf meine Bedenken bei der Schaffung solcher „Kolumbarien“.

Mir scheint, da sei ein höchst aktueller Anwendungsfall für jene „Entweltlichung“ der Kirche, die der Heilige Vater in seiner prophetischen Freiburger Konzerthausrede angemahnt hat. Dem Papst ist zu danken.

**Bernhard Mihm**  
D- 33100 Paderborn

### EXERZITIEN 2013 für Interessierte

Thema: „Das Jahr des Glaubens mit Maria“

Leitung: GR. P. Bernhard Ernst Hauser OSB

Termin:

Freitag, 25. Jänner 2013 (7:00 Uhr)  
bis Montag, 28. Jänner 2013 (nachmittags)  
oder Sonntag, 27. Jänner 2013 (abends)

Ort: Kloster Liebfrauenhof, Neulengbach, NÖ  
(Kohlreithstrasse 20)

Kosten:

105 Euro Einzelzimmer (VP/Person 3 Tage)  
70 Euro Einzelzimmer (VP/Person 2 Tage)  
Ermäßigung für Jugendliche nach Rücksprache  
mit P. Bernhard möglich

Anmeldung und Auskunft:

bis 22. Jänner bei P. Bernhard Hauser,  
A- 3040 Neulengbach, Kohlreithstrasse 20  
Telefon: 02772 / 54037

Ring Marco d'Aviano – für ein christliches Europa

### 7 Tage - Pilgerfahrt

vom 21. bis 27. April 2013

keine Nachtfahrt

zur Ruhestätte des **Hl. Pater Pio**  
in San Giovanni Rotondo

und zu den Heiligen Stätten:

Loreto – Haus der Gottesmutter von Nazareth

Manoppello – Schweißstuch Jesu

Pietrelcina – Geburtsort des Heiligen Pater Pio

Monte Sant'Angelo - Heiligtum des Erzengels Michael

Lanciano – Größtes Eucharistisches Wunder der Welt

Ortona – Heiligtum des Apostels Thomas

Osimo – Heiliger Joseph von Copertino

Preis: • 460,--

inbegriffen alle Fahrten, 2xVP, 4xHP,  
sowie Führungen und Trinkgelder

Bitte, genaues Programm anfordern!

Zusteigen an der Strecke Linz-Wels-Salzburg-Villach  
überall möglich!

Leitung der Pilgerfahrt und Auskunft:

Michael Gangl, Badhausstraße 45,  
A-4202 Kirchsschlag

Tel. und Fax: 07215-39255  
oder 0676 – 612 63 25

Mit Neubauer-Reisen, A-4203 Altenberg,

Tel. 07230/7221-0

Glas-Reisen, A-4725 St. Aegidi,

Tel. 07717/7171-0

## Weinerliche Larmoyanz dient dem Glauben nicht

Als der Vorsitzende der österreichischen Bischofskonferenz ist der Erzbischof, Kardinal Dr. **Christoph Schönborn**, ohne jeglichen Zweifel der hauptverantwortliche Bischof und Repräsentant der römisch-katholischen Kirche. Bevor wir auf das Thema des „Ungehorsams“ in der Kirche seitens der Priester eingehen, der Hinweis auf das vom Papst am 13. März 2006 verkündete Zirkularschreiben (Pontificium consilium de legum textibus): im Rahmen der Kirchen der Schweiz, Deutschland und Österreich ist die angeordnete Verlautbarung bis heute ausgeblieben. Der Kardinal hat im März 2007 zu oben zitiertem Schreiben keine grundsätzliche Erklärung zum Kirchenaustritt abgegeben. Ganz im Gegenteil. Es wurde auf keinen der schriftlichen Hinweise eine definitive Antworten erteilt.

Die Antwort auf die wesentliche Frage erteilte die letzte deutsche Bischofskon-

ferenz mit der Feststellung Erzbischof **Robert Zollitschs**: Kein Glaube OHNE Kirchensteuer! An Kardinal Erzbischof Dr. **Christoph Schönborn** nun die entscheidende Frage: Was verstehen die zeitgemäßen (um nicht zu sagen populistischen) Bischöfe am ebensolchen Ungehorsam des Pfarrers **Helmut Schüller**?

Tatsache ist, dass alle, die dem Papst den Gehorsam verweigern, die Spaltung der Kirche (und zwar **Luther** gleichbedeutend) betreiben!

Wer mit dem fadenschei-

nigen Argument, im Mittelpunkt des Glaubens steht nicht GOTT, sondern der Mensch und kein Glaube ohne Kirchensteuer, praktiziert, hat nicht begriffen, wozu und warum JESUS CHRISTUS am Kreuze für uns sein Leben hingab! Wer letztlich die Glaubwürdigkeit der Religion von oberflächlichen Zeiterscheinungen wie dem Zeitgeist ableitet, zerstört die Glaubwürdigkeit. Man gibt sich der Lächerlichkeit hin, wenn man sich von der Zusammenlegung der Pfarren und der Führung einer Pfarre durch Laien eine Stärkung

des Glaubens erwartet!

Glaubwürdigkeit erwirkt man durch dem Hausverstand entsprechende Haltungen wie zum Beispiel: einen glaubensmäßig ungehorsamen Priester - Pfarrer seines Amtes zu entheben. Mit weinerlicher Larmoyanz verhindert man die Einigkeit unserer Kirche und leistet der Spaltung Vorschub. Vor allem aber hat es Glauben ohne Kirchensteuer schon lange vor **Adolf Hitler** bereits Jahrtausende gegeben!

**Ing. Gustav-Peter Peckary**

**A- 3345 Goestling/Ybbs**

## Todesstrafe für Papst Benedikt?

Ein Professor aus der Karl Franzens-Universität in Graz (aus Australien stammend) hat sich veranlasst gefühlt, dem Papst das Todesurteil auszusprechen. Bei aller Meinungsfreiheit müsste diesem Mann, bezahlt aus österreichischen Steuergeldern,

sofort die Lehrbefugnis an einer österreichischen Uni entzogen werden!

Eine Arbeitserlaubnis in Österreich auf unterster Ebene wäre für diesen Australier gerade noch vertretbar. Er müsste sich auf der Ebene der Zuhälter Bewerben um seine primitiven An-

sichten der Empfängnisverhütung in bare Münze umzusetzen. Auf solche Qualitäten müsste der österreichische Staat verzichten und ihn des Landes verweisen!

**Josef Leibetseder  
Bürgermeister a.D.  
A- 4121 Altenfelden**

## CPÖ will einen Gemeinschaftsdienst

Die unterschiedlichen Vorstellungen über eine Reform des Bundesheeres und der damit in enger Verbindung stehenden allgemeinen Wehrpflicht oder Berufsheer sollen durch eine Volksbefragung am 20. Jänner 2013 entschieden werden.

Die CPÖ sagt ein klares NEIN zu einem ausschließlichen Berufsheer und zur Beteiligung an militärischen Bündnissen (NATO, Battle Groups im Rahmen der EU) oder Teilnahme an kriegeri-

schen Auslandseinsätzen. Statt der allgemeinen Wehrpflicht soll ein verpflichtender Gemeinschaftsdienst eingeführt werden.

„Jeder Bürger sollte in seinem Leben eine Zeitspanne der Gemeinschaft zur Verfügung stellen, weil er auch sehr viel von der Gemeinschaft erhält“ meint dazu Dr. **Rudolf Gehring**, Bundesobmann der Christlichen Partei Österreichs (CPÖ).

Ein derartiger Dienst stellt eine wichtige Säule in unserer Gesellschaft dar, weil er

die Charakterbildung der jungen Menschen fördert, aber auch die Bereitschaft zum Helfen und Schützen stärkt.

Reformvorschläge für den Wehr- und Zivildienst, wie sie schon lange von verschiedener Seite verlangt werden, sollten nicht an der Kostenfrage gemessen und entschieden werden, sondern am Nutzen für die Gemeinschaft und den darin verkörperten Menschen.

Ein Berufsheer birgt die Gefahr, dass es rasch ein

Feindbild aufbaut und für die Durchsetzung von wirtschaftlichen oder machtpolitischen Interessen missbraucht wird. Söldner lassen sich auch leichter einsetzen, um gegen das eigene Volk oder im Ausland für Wirtschaftsinteressen zu kämpfen sowie letztendlich zu töten. Das wäre auch mit der derzeit von Österreich praktizierten Bündnisfreiheit (Neutralität) nicht vereinbar.

**Dr. Rudolf Gehring  
A- 2380 Perchtoldsdorf**

## Muslime müssen dringend handeln!

Bei den sogenannten „interreligiösen Dialogen“ stört viele etwas ganz Grundsätzliches, das bei einem Dialog einfach einen Basiswert darstellen müsste. Offensichtlich haben unsere Kirchen, die Christen allgemein und viele Medien nicht den Mut, diesen Basiswert zu erarbeiten, anzustreben und offen zu legen. So werden die Veranstaltungen und gesellschaftlichen Schritte zur Farce, die Christen selber und ihre Kirchen unglaubwürdig.

Seit Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten werden vor allem Christen und Juden weltweit und blutig verfolgt, vertrieben und ermordet. Ihre Kirchen werden während den Gottesdiensten gesprengt, Spitäler, Schulen und Kindergärten angezündet und ein Land wie die Türkei hatte einst ein Drittel Christen – heute sind es noch weniger als ein Prozent! Niemand getraut sich, nach den Ursachen dieser blutigen Verfolgung zu fragen und vor allem, vor einem allfälligen Dialog von den Verfolgern, also den Muslimen, Antworten zu verlangen. Das ist doch ein totaler Widersinn, viele fühlen sich betrogen und die leidenden Glaubensbrüder in aller Welt fühlen sich verraten. Zur Erinnerung: Die UNO deklariert alleine in Afrika pro Jahr gut 40.000 ermordete Christen und weltweit 200 Millionen Verfolgte.

Es ist völlig falsch, bösen oder angeblich extremen Muslimen diese Untaten und Morde anlasten zu wollen, um dann hier, im noch friedlichen Europa, zur Tagesordnung und zum besagten „in-

terreligiösen Dialoge“ überzugehen. Die weltweite Blut- und Tränenspur der Muslime hat ihren Ursprung und eine klare Ursache in den „heiligen Büchern“, nämlich im Koran und in den Hadith's. Diese Lehrbücher sind für jeden Moslem auf dieser Erde absolut verbindlich, keiner würde es wagen, auch nur ein i-Pünktchen daran ändern zu wollen.

Aber die verheerenden Aufträge in 144 Suren und ungezählten Versen widersprechen unserer Verfassung, den gezeichneten Menschenrechten und der UNO-Charta diametral! Koran und Hadith's sind total frauenfeindlich, die Frauen sind minderwertig, müssen vom Manne geschlagen werden und sind ein „Saat-Feld“ wo der Mann jederzeit säen

kann... Er soll zudem zwei, drei und vier Frauen heiraten, dazu Sklavinnen für Sex und Arbeit halten. Konvertiten sollen um die ganze Welt verfolgt und schliesslich ermordet werden. Dem Killer wird das Paradies versprochen.

Hoch rassistisch ist die Aufteilung der Welt in Gläubige und Nicht-Muslime, besonders Christen und Juden. Über 100 mal ergeht der Befehl „qital“ und „qatala“, um „Ungläubige“ mit dem Schwerte zu töten. Sie werden als „unwertes Leben“ bezeichnet und der Imam von London, **Scheich Omar Bakri** bringt es auf den Punkt: „Das Leben eines Ungläubigen ist wertlos.“ Der Kampf gegen die Ungläubigen mit dem Schwerte heisst Djihad und das Symbol für

den Islam sind zwei gekreuzte Schwerter.

Das ist Rassismus pur und bevor wir alle einen Dialog beginnen, sollten wir geschlossen von den Muslimen verlangen, dass sie endlich ihre „heiligen Bücher“ wenigstens in diesen Bereichen unserer Verfassung, den Menschenrechten und der UNO-Charta anpassen. Andernfalls werden wir hier in der Schweiz in einigen Jahren die gleichen Verfolgungen beklagen. Noch ist Zeit und die Muslime sollten endlich handeln und nicht immer versuchen, alles schönzureden. Sure 8, Vers 56 ist da noch relativ harmlos:

„Die Nicht-Muslime werden von Allah wie das ärgste Vieh betrachtet..“

**Willy Schmidhauser  
CH- 8505 Dettighofen**

## Erziehungsgehalt statt Familienförderung

198 Millionen Euro sollen laut Familienminister an die Familien ausgeschüttet werden, etwas mehr, als die Einsparung der letzten Steuerreform bei den Familien gebracht hat. Einfacher soll es auch werden, was zu begrüßen ist. Am System wird aber trotz Stärkung der Direktzahlungen unverändert festgehalten.

Die geplanten marginalen Verbesserungen können aber nur ein bescheidener Anfang sein, will man die Familien ernsthaft unterstützen und dabei auch etwas für unsere geringen Geburtenziffern und kranken Sozialsysteme tun. Nach Ansicht der CP Tirol wird daher nur das Erziehungsgehalt dauerhaft Abhilfe schaffen. Verbunden

mit der rechtlichen Gleichstellung der familiären Erziehung mit der Berufstätigkeit wäre dies auch die längst notwendige staatliche Anerkennung der familiären Erziehungsleistung.

Dass die Frauenministerin bemängelt, es würde zu wenig für Krippenplätze getan – wen wundert es? Hängt sie doch nachwievorn am kommunistischen Ideal, auch wenn die Praxis im ehemaligen Ostblock deren Untauglichkeit bewiesen hat. Fachärzte befürworteten und forcierten schon seit Jahren die Mutter-Kind-Beziehung für die ersten drei Jahre, weil diese Lebensform von Natur aus zur gesunden Entwicklung eines Menschen erforderlich ist. Ebenso wünscht

sich mehr als die Hälfte der Bevölkerung ein Leben in der Familie, da der Staat trotz Betreuung mit bestens ausgebildetem Personal und dem Einsatz von Millionen an Steuergeldern eine Mutter-Kind-Beziehung nicht ersetzen kann.

Dass andererseits unsere Gesellschaft auch für ein angemessenes Lohnniveau eintreten muss, ist für die CP Tirol ein wichtiger Programmpunkt. In den 1960ern konnte ein Facharbeiter noch seine Familie allein ernähren. Dieses Niveau müssen wir wieder erreichen, dient es doch auch den Familien.

**Robert Lang  
Dr. Harald Marek  
Christliche Partei Tirol**

## Gastarbeiter leiden unter realitätsfernen Fanatikern

Eine Grüne feierte im vergangenen Jahr „50 Jahre Gastarbeiter in Österreich“ und beschwerte sich, weil die Leistungen der Gastarbeiter (ihrer Meinung nach) nicht anerkannt wären.

Bisher dachte ich, dass damals die Gastarbeiter nach Österreich gekommen sind, weil sie hier gutes Geld verdienen haben. Den Dank haben sie in barer Münze inklusive Familienbeihilfe usw. erhalten. Ein österreichischer Steuerzahler bekommt auch kein Dankschreiben vom Parlament, wenn er 45 Jahre Beiträge und Steuern bezahlt hat, im Gegenteil, man kürzt ihm seine Pension, weil der Staat das Steuergeld ins Ausland verschenkt.

Viele dieser damaligen Gastarbeiter haben sich bei

uns bestens integriert und sind oft von geborenen Österreichern nicht mehr zu unterscheiden. Natürlich gibt es auch andere Zuwanderer aus der Türkei, aus Tschetschenien und so weiter, die nicht zum Arbeiten gekommen sind, sondern um hier vom Sozialstaat und/oder von Verbrechen zu leben. Diese Schmarotzer kosten dem Staat mehr, als die fleißigen Gastarbeiter jemals an Wertschöpfung für unser Land erarbeiten konnten. Die Bilanz geht zu Lasten Österreichs.

Besonders falsch finde ich die immer wieder kehrenden Aussagen aus den Reihen der Grünen oder anderer Linksaußen, dass Gastarbeiter unser Land nach dem Krieg wieder aufgebaut haben. Das ist die größte Beleidigung für

unsere Großeltern, Eltern und so weiter, die nach der „Befreiung“ ohne Nahrung, ohne Kleidung, ohne Wohnung dagestanden sind und mit dem Wiederaufbau begonnen haben – als Trümmerfrauen und mit ihren Händen, denn Maschinen, Werkzeug und so weiter gab es praktisch nicht. Was die Bomben und Kanonen der Alliierten nicht zerstört haben, wurde von den Siegern geplündert.

Die ersten Gastarbeiter kamen 20 Jahre später, als die Einheimischen ohne fremde Hilfe das Wirtschaftswunder bereits geschafft haben. Es sind aber gerade diese Gastarbeiter, die heute unter der Politik der Grünen und anderer realitätsferner Fanatiker am Meisten zu leiden haben, denn sie werden in

einen Topf mit den mittlerweile hunderten Schmarotzern geworfen, die bildungs- arbeits- und integrationsfern beziehungsweise unwillig in unser Land geströmt sind.

Das aber will unsere Ausländerpartei nicht verstehen und fordert noch mehr Zuwanderer, die unser Land in den Ruin treiben. Sie verschließen beide Augen vor der Realität und schaden unserem Land mehr als vorige Generationen an Nutzen erwirtschaften konnten (siehe Schuldenberg und Kosten für Asylanten, Scheinasylanten und Zuwanderer aus südlichen und östlichen Ländern).

**Stephan Pestitschek**  
A- 2231 Strasshof

## Geldlehre nach Heinrich Färber

Ohne Geld im Wirtschaftskreislauf würde die arbeitsteilige Wirtschaft stehenbleiben (zusammenbrechen). Der Geldzins erfordert eine immer höhere Verschuldung der Kreditnehmer bei den Banken. Kreditnehmer verlieren bei der immer höheren Verschuldung bei den Banken ihr Vermögen (Häuser, Firmen, und so weiter) und fallen auch als Konsumenten aus, weil sie mittellos sind. Die Geschäftsbanken sind vom Geldzins Getriebene. Die Nationalbank stellt den Geschäftsbanken das neu gedruckte Geld mit Geldzinsen zur Verfügung. Durch die Geldzinsen, die von der Nationalbank gefordert werden, müssen

auch die Geschäftsbanken mehr Geld zurückzahlen, als in den Wirtschaftskreislauf kommt. Dadurch kommt es zu einer Verschuldung der Geschäftsbanken bei den Aktionären.

Will man stabile wirtschaftliche Verhältnisse, dann bietet die Geldlehre „Ergokratie“ von **Heinrich Färber** gute Lösungen an, mit:

1. Verstaatlichung der Nationalbank und Ausgabe des neu gedruckten Geldes durch den Staat, daher ein JA zum Schilling.

2. Einer Geldsteuer.

Wird das neu gedruckte Geld dem Staat zur Bezahlung der Gehälter der Polizei und Gendamerie zur Verfügung gestellt, dann ent-

spricht dies einer Geldsteuer. Das neu gedruckte Geld kommt damit auch ohne Geldzinsen in den Wirtschaftskreislauf. Die Geldsteuer darf die Geldmenge im Jahr nur um vier bis fünf Prozent vergrößern und entspricht einer Geldentwertung von vier bis fünf Prozent im Jahr. Durch die Geldsteuer wird auch eine Geldansammlung verhindert, wie dies der Geldzins verursacht.

Bei **Heinrich Färber** ist Geld ein Anteilschein an der Wirtschaft bei der Verteilung der Güter und Dienstleistungen. Die Verteilung erfolgt bei **Heinrich Färber** leistungsgerecht.

**Mario Montanaro**  
A- 1220 Wien

## Trauen wir nicht jedem!

Die Evangelien warnen uns vor falschen Propheten. Daher sollten wir aufmerksam sein und bleiben. Trauen wir nicht jedem Geist, sondern prüfen wir die Geister ob sie wirklich von GOTT sind. Es ist mir auch wichtig zu sagen: die heilige Beichte ist ein Akt der Demut. Sie wird heute leider vernachlässigt. Eine schwere Sünde sollte man unverzüglich beichten, nicht auf spätere Zeiten hinausschieben. Man weiß ja nicht, wann die letzte Stunde kommt und wann man abberufen wird. Ich meine auch, dass es für jeden Katholiken Pflicht ist, für den Papst zu beten.

**Marianne Huemer**  
A-4040 Linz

## Über unseren christlichen Glauben

Bete inständig, dass dein Glaube sich festige, und höre nicht auf, noch mehr Glauben durch die Fürsprache Mariens zu erbitten. Nur wenn wir wahren Glauben haben, werden wir gegen alle sichtbaren und unsichtbaren Feinde siegen. Der katholische Glaube beruht auf evangelischen Wahrheiten!

Wo ist der Glaube in dieser Welt? In jenen, die JESUS aufrichtig lieben. Der Glaube ist eine reine Gabe des Himmels an jene Seele, die ihn ganz aufrichtig wünscht! Der Glaube erneuert sich in seiner Substanz nur dadurch, dass er großzügig geteilt wird, mit dem Zweck, CHRISTUS mehr Herrlichkeit zu geben. Er wird im Verhältnis zu dem gegeben, was man in diesem Leben ausführen soll.

Was ist Glaube? Eine reine Gabe GOTTES, die sich durch den Eingriff des HEILIGEN GEISTES in einer Seele ausdrückt. Jedem das seine! Das Zeugnis des Glaubens in einer Seele kann andere Seelen dazu bringen, die Tür ihres Herzens dem Glauben zu öffnen, den CHRISTUS nur allein geben kann. Übt den Glauben in der Praxis der Nächstenliebe und in der Verteidigung der Interessen der Kirche. Der Glaube ist der Grundsatz eines jeden christlichen Lebens.

Was findest du im Glauben? Die Kraft die alltäglichen Kreuze geduldig zu ertragen, den Willen zur Liebe, das Mittel – gegen alle Hindernisse – beharrlich zu kämpfen.

Was kann der Glaube bewirken? Der Glaube kann alles in uns bewirken, auch das was der menschlichen

Natur unmöglich erscheint. Der Glaube muß im Lichte wie auch in der Dunkelheit unsere Handlungen diktieren.

Man fordert nicht Wunder, um zu glauben, sondern man bittet GOTT um einen tiefen und festen Glauben! Das Glück auf Erden besteht im Glauben an die Liebe CHRISTI. Doch um SEINE Stimme zu hören, muss man einem kleinen Kind gleichen! Der Glaube ist das Fundament eines jeden guten Werkes. Wandle im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe!

Wenn der Zweifel den Glauben zerstört, so stärkt das VERTRAUEN ihn zehnfach! Es ist der Glaube, der rettet und antreibt, für den Himmel zu leben. Der Schein trägt bisweilen, doch der Glaube ist Wahrheit! Der Glaube führt alle Seelen guten Willens sicher in den Hafen.

Das Zeugnis, das die Sünder für ihren Glauben able-

gen, öffnet ihnen die Tore zum Gottesreich, bekehrt sie und lässt sie die Liebe CHRISTI und die Vergänglichkeit der irdischen Freuden erkennen.

Der Glaube ist die Fackel der Liebe! Ein Christ, der seines Namens würdig ist, muss für seinen Glauben leiden und darf ihn nicht wie etwas Beschämendes verbergen! CHRISTUS erprobt die Treue und den Glauben der Seele, bevor ER ihr das gewährt, wozu sie berufen worden ist.

Verkündet laut euren Glauben und eure Liebe, vor al-

lem wenn in eurer Gegenwart die ewigen Wahrheiten bestritten werden! Wer durch seinen Glauben und seine Liebe Zeugnis für CHRISTUS ablegt, verdient es, Kind GOTTES genannt zu werden. Der Zweifel zerstört den Glauben und lähmt jede tugendhafte Handlung.

Anmerkung: Diese Gedanken sind Buchauszüge aus den Botschaften JESU barmherziger Liebe an die kleinen Seelen – an die belgische Seherin **Marguerite** – Band eins und zwei.

**Erich Stuck**  
A- 5020 Salzburg

Neuer Klub und Freiheitlicher Akademikerverband laden ein:

Vortrag und Aussprache  
am Mittwoch, 16. Jänner 2013 um 19 Uhr  
in Linz, Kolpinghaus, Gesellenhausstraße 5  
(nähe Schillerpark/Landstraße)

**Zur Frage des Wehr-Systems in der Demokratie!**

Vortragender: Oberst des Generalstabdienstes  
MMag. DDr. **Andreas W. Stupka**



### Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

<i>Für mich selbst:</i>	<i>Als Geschenk für:</i>
	<i>Es bezahlt:</i>
<i>Unterschrift</i>	

## Wir erleben bescheidene Inseln des Lebens

Wir sind nur verzweifelt wenige Menschen, die an ihrer kulturellen Identität arbeiten, für einen sozialen Raum mit gegenseitiger Achtsamkeit, Vertrauen, Frieden, globaler Verantwortung und arbeitsteiliger Existenzsicherung.

Hemmungslos herrschen Subkulturen, die nach Besitz und Konsum gegeneinander abgegrenzt sind.

Die treibende Gewalt zeigt sich in maßloser Verschuldung (wer sind die Gläubiger?) und damit in der Unfreiheit und Desinformation ganzer Staaten und Auflösung ihrer Kultur.

Die Folgen sind offensichtlich: Globale Verelendung und Vereinzelung (auch unter uns), Vergiftungen, Klimaveränderungen, Bürgerkriege, allgegenwärtige Gefahr der atomaren Vernichtung von uns Menschen.

Liebe Freunde, sagt „Nein“! Wer gehorcht, ist Sklave und Einpeitscher!

Wir alle wissen, wie plötzlich Krieg, Hunger, Währungsreformen und vor allem Todesangst, nicht lebenswert zu sein, Menschen zu Sklaven ihrer Not machen können – oder sie praktizieren Nächstenliebe und sind Helfer, Anwalt und Dolmetscher der Unterdrückten, besonders der Schwächsten, der ganz kleinen Menschen unter uns. – wo das Erleben vorbewusst und körperlich ist.

Der Grund für eine heilende Entwicklung wurde in den Evangelien gelegt, indem unser Egozentrismus erweitert wurde durch den Altruismus des „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ (Mt. 19,19), das die Möglichkeit einer globalen Zusammenarbeit schafft.

Diese Entwicklung wurde unter anderem dadurch pervertiert, dass **Matthäus** 10,34 falsch ins Lateinische übersetzt wurde: „Ich bin nicht gekommen euch den

Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ Im älteren griechischen Text heißt es nicht „Frieden“, sondern „Ruhe“ und nicht „Schwert“ sondern „doppelschneidiges Opferrmesser, das Profanes vom Sakralen trennt“. Diese Fehlübersetzung hat vermutlich den Kriegstod von unzähligen Menschen gerechtfertigt.

Eine übergreifende humane Identität entsteht nicht in herrschenden Systemen sondern breitet sich von Individualisten im Untergrund aus und umfasst als Kultur im Kleinen sowohl Spiritualität, Sozialordnung, Besitzordnung, Bildung als auch den grundlegenden Broterwerb.

**Peter Podehl** (Autor und TV-Regisseur) formulierte in einem Theaterfragment: Engel **Gabriel** zu GOTT: „Ist der Mensch nun endlich fertig?“ GOTT: „Nein, aber er kann kommen.“ Wir können immer wieder sagen: „Ja, wir kommen und am 7. Tag ru-

### Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 13. 2. 2013 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 14. 2. 2013.

hen wir und schauen.“

Diese Grenzgänge sind eigentümliche Wege. Sie sind nicht immer so angstvoll wie der Weg von **Faust** zu den Müttern, auf dem **Mephisto** nicht mitgehen konnte, sondern zunehmend behutsam, achtsam und liebevoll. Wir begegnen uns selber in ungewohnter Weise und finden viele schöne Mosaiksteinchen für unser unfassbares Leben. Wir erleben, wie bescheidene Inseln der beständigeren Sicherung der Existenz entstehen für vertrauensvolle Beziehungen von großen und kleinen Menschen.

**Dr. Rolf Ullner**  
D- 84405 Dorfen

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

13. Jänner 2013

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

### Impressum:

**Offenlegung:** Nach § 24 Med.G.: zu 100% im Eigentum der Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

**Ehrenherausgeber:**  
Bischof DDr. Kurt Krenn

**Herausgeber:** Dr. Friedrich Engelmann  
Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com  
homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33  
D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

#### Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG  
4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort: 4150 Rohrbach

#### Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell  
A- 4020 Linz

**Jahresabo:** 24 Euro in Österreich und EU-Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort Linz

#### Bankverbindungen:

Oberbank, Linz:  
Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19150000721049948;  
Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,  
Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,  
Kto.-Nr. 4835-579529-91

#### Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch